



ALUMNI

Verbindungen fürs Leben

Das Magazin des Alumniverbandes
der Universität für Bodenkultur Wien
Nr. 1 | März 2017



Die schönsten Gärten der Alumni



**Berufsfeld:
Garten-
planung**

MENTORING PROGRAMM
AbsolventInnen und
Studierende gesucht

IM RUHESTAND
Prof. Loiskandl und
Prof. Ottner

BOKU-BALL
Bilder vom »Bientanz
& Blütenzauber«

Jobs für BOKU AbsolventInnen

Alle aktuellen Angebote finden Sie unter alumni.boku.ac.at/jobboerse

| DATUM | TITEL | DIENSTGEBERIN | DIENSTORT |
|------------|--|---|-------------------------|
| 14.03.2017 | Ingenieur für Holzbau Bereich Beratung und Vertrieb m/w | Pollmeier Massivholz GmbH & Co. KG | München |
| 14.03.2017 | Waldpädagogik | Team Activities | 1020 Wien |
| 14.03.2017 | MASTERARBEIT PHB Produktion mit Mikroalgen | Universität für Bodenkultur | Wien |
| 14.03.2017 | Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Wissen- schaftlicher Mitarbeiter (TV-L 13, 100 %) | Technische Universität München | München |
| 13.03.2017 | W3-Professur »Nachhaltige Tierernährung« | Georg-August-Universität Göttingen | Göttingen/D |
| 13.03.2017 | Innovationsmanager/in Nachhaltige Beschaffung | Bundesbeschaffung GmbH | Wien |
| 13.03.2017 | Open call for academic positions | Estonian University of Life Sciences | Estonia |
| 13.03.2017 | Bereichsleiter/in Agrar | Maschinenring | Linz |
| 13.03.2017 | VIELFALTERWOCHE – Freiwilliger Arbeits- einsatz in Vorarlbergs Natura 2000 Gebieten | Österreichisches Ökologie-Institut | Vorarlberg |
| 10.03.2017 | Leitung von Wald- und Erlebnispädagogischen Führungen | Naturpark Sparbach, Stiftung Fürst Liechtenstein | Naturpark Spar- bach |
| 10.03.2017 | Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in mit Doktorat im Forschungs- und Lehrbetrieb Ersatzkraft (Kennzahl 27) | Universität für Bodenkultur | Wien |
| 10.03.2017 | Postgraduate Research Associate (Project employment) Reference code: 26 | University of Natural Resources and Life Sciences | Tulln |
| 10.03.2017 | Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in mit Doktorat im Forschungs- und Lehrbetrieb (Kennzahl 25) | Universität für Bodenkultur | Wien |
| 10.03.2017 | geringfügig Beschäftigte / Teilzeitkräfte gesucht | Anwaltsakademie | Wien |
| 10.03.2017 | geringfügige MitarbeiterInnen für Transporttätigkeiten | gruenhoch3 | Wien |
| 10.03.2017 | Projektleitung Statik | Werner Consult ZT-GmbH | Wien |
| 10.03.2017 | Qualification Engineer (m/w), ... | Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG | Wien |
| 10.03.2017 | Offene Stellen bei PORR | PORR AG | verschieden |
| 09.03.2017 | Projektmanagerin oder -manager Ökologischer Wasserbau | via donau – Österreichische Wasserstraßen-Gesellschaft mbH | Wien |
| 09.03.2017 | TechnikerIn für Stadtstraßenplanung | Dipl.-Ing. Eriwn Umlauf – Ingenieurkonsulent für Kultur- technik und Wasserwirtschaft | Wien |
| 01.03.2016 | Technical Project consultant (TrackFin) | UN-Water Global Analysis and Assessment of Sanitation and Drinking-Water (GLAAS) | - |

Raum, Zeit und Zuwendung



Die schönsten Gärten der Alumni S. 38

INHALT

EDITORIAL

- 37 Raum, Zeit und Zuwendung

COVER

- 38 Die schönsten Gärten der Alumni
44 Maria Patek – neue Sektionsleiterin

EVENTS

- 46 Boku-Ball
50 Akademische Feiern

INTERVIEWS

- 52 Professoren im Ruhestand

AKTUELLES

- 53 Kommentar ÖBf
55 Klimaticker
57 Sponsionen & Promotionen

KARRIERE

- 58 Ein-/ Auf- und Umstieg
60 Praktikumstag
61 Mentoring Programm

KURZMELDUNGEN

- 62 Beiträge der AbsolventInnenverbände
64 Splitter

IMPRESSUM

Herausgeber Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at

Geschäftsführerin BOKU ALUMNI: Gudrun Schindler, alumni@boku.ac.at

Redaktion Doris Dieplinger, bokulumni@boku.ac.at, Tel.: 01/47654-10442

Mitarbeit Herbert Formayer, Susanne Langmair-Kovács, Elisabeth Sanglhuber, Georg Weber, Katrin Dürr, Josefa Reiter-Stelzl, Karin Moser, Elisabeth Reiter, Michael Prinz, Lilla Kovacs, Julia Freinschlag, Stephanie Drlik

Coverbild Andrea Schubert, Marion Ernst

Grafik Monika Medvey

Lektorat Marlene Gözl

Druck Druckerei Berger

Auflage 8000

Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen vorbehalten.

Ein Garten ist ein Stück Land im Freien, kultiviert und begrenzt – zumindest nach der klassischen Definition des Landschaftshistorikers John Dixon Hunt. Doch in unseren modernen, meist urbanen Lebenswelten prägt die postindustrielle Sehnsucht nach Naturbegegnung, nach Aufenthalt und Betätigung im Freien neue Gartentypologien, die sich in dieser Definition nicht eindeutig wiederfinden. Gärten sind mehr als nur physische Orte. Sie sind Freiraum im wörtlichen und philosophischen Sinne und Ausdruck gesellschaftlicher und (bau-)kultureller Haltungen. Gerade der Garten in der Stadt wächst an Bedeutung und Funktionen. Er ist Ökosystem, Lebens-, Erholungs- und Begegnungsraum und Teil eines urbanen Grünraumsystems. In Städten, wo die Raumverfügbarkeit begrenzt ist und längst nicht jedem eine eigene private Gartenfläche zur Verfügung steht, entwickeln sich neue Gartenkonzepte und gartenkulturelle Trends mit teils skurrilen stadträumlichen Ausformungen. Gärten entstehen auf kleinen Flächen im Erdgeschoß von Wohnanlagen, in Baumscheiben oder in Blumenkisterln auf Balkonen und Terrassen. Parzellen in Gemeinschaftsgärten oder in Parks dienen der Erfüllung des ureigenen menschlichen Verlangens nach Gartenarbeit und Produktion.



Stephanie Drlik

© Privat

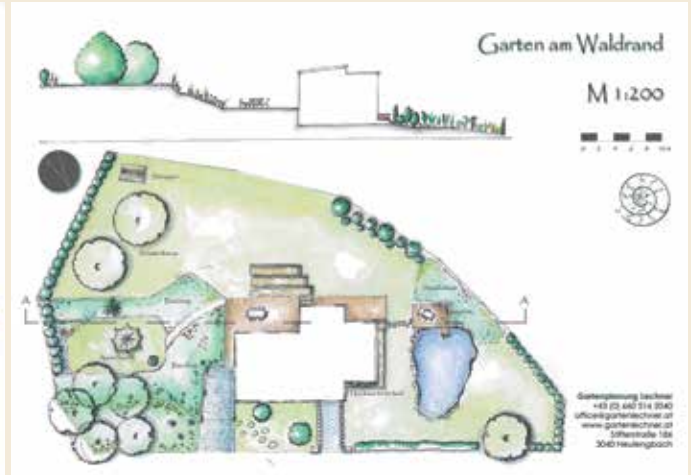
Der Privatgarten als Teil des Einfamilienhauses avanciert hingegen zum Luxusgut, nicht nur aufgrund des Rummangels. **Der Schweizer Landschaftsarchitekt Dieter Kienast schrieb, der Garten sei der letzte Luxus unserer Tage, da er das fordert, was in unserer Gesellschaft am seltensten und kostbarsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum.** Wie Planerinnen und Planer mit dem ihnen anvertrauten Luxusgut Garten umgehen ist so unterschiedlich, wie auch Kulturen und Gesellschaften, naturräumliche Gegebenheiten oder landschaftsarchitektonische Strömungen unterschiedlich sind. Das Alumni-Magazin stellt in der aktuellen Ausgabe einige Gärten vor, in denen ganz verschiedene Konzepte auf den Raum übertragen wurden. Doch erst durch die Zeit und Zuwendung, die BesitzerInnen in Folge einbringen, werden aus den professionell gestalteten Gärten im Laufe der Zeit sehr private und einzigartige Gartenkostbarkeiten.

Dr. Stephanie Drlik leitet **lapropos** (www.lapropos.at), ein Büro zur Vermittlung und theoretischen Auseinandersetzung mit Landschaftsarchitektur. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der BOKU und hat im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung promoviert. Seit 2016 ist Drlik **Geschäftsführerin der ÖGLA** (Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur) www.oegla.at.

Die schönsten Gärten der Alumni

Die Gartenplanung hat sich längst zu einem akademischen Beruf entwickelt und bietet vor allem für LandschaftsplanerInnen ein wachsend nachgefragtes Berufsfeld. Wir stellen Alumni mit ihren schönsten Gärten vor.

Garten am Waldrand



Dieser Garten befindet sich im Wienerwald in wunderbarer erhöhter Aussichtslage direkt neben dem Wald. Den besonderen Reiz dieser Planung machen die verschiedenen Höhenstufen aus.

Die Anforderungen bei der Planung waren einerseits Naturgartenplanung mit heimischen Pflanzen und nützlingsfreundlicher Gestaltung, sowie die Terrassierung des Geländes. Wie bei den meisten Privatgärten war das Budget für die Ausführung klein. Die Hausherren nahmen die Ausführung selbst in die Hand. Genau hier setzt meine Art der Gartenplanung an. Ich unterstütze Menschen dabei, ihren Garten selbst zu bauen. Dazu gehört auch eine Empfehlung, in welcher Reihenfolge und zu welcher Jahreszeit bestimmte Bauarbeiten zu machen sind.

Der höchste Teil des Geländes liegt so hoch, dass man über das Dach sehen kann und somit den Ausblick übers ganze Tal hat. Dort pflanzen wir einen Sitzplatz mit duftenden heimischen Blütensträuchern und -stauden. Die Nähe zum Wald bietet den dunkelgrünen Hintergrund, der eine gute Kulisse für bunte Blüten bietet. Auf der tief-



CHRISTA LECHNER

GARTENPLANUNG
LECHNER

Gründungsjahr: 2014

MitarbeiterInnen:

die Chefin macht alles

Schwerpunkte: Naturgartenplanung, Begleitung für SelbstermächtlerInnen

Ausbildung: 2005–2010
Studium der Landschaftsarchitektur an der BOKU;
Zusatzausbildung zur »Natur im Garten«-Naturvermittlerin

Kontakt:

Gartenplanung Lechner
3040 Neulengbach
office@gartenlechner.at
www.gartenlechner.at

gelegenen Seite des Grundstückes wurde ein Schwimmteich eingeplant mit einem sightgeschützten Sitzplatz. Auch hier war die Herausforderung, die Höhenunterschiede zwischen Haus und Sitzplatz harmonisch zu überwinden. Aus diesem Grund wurde vor dem Wintergarten ein Hochbeet eingeplant. Gemüsebeete und die Erdäpfelpyramide wurden ebenfalls terrassenförmig angelegt. Meine KundInnen schätzen an mir besonders meine Kernkompetenz der ökologischen Gartenplanung wie z.B. Kombination heimischer Pflanzen oder Beratung für Gründung nach Bauvorhaben.

Was ist mir an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

Für mich ist bei der Gartenplanung speziell die Einbindung der Umgebung wichtig. Unterschiedliche Höhen bieten sehr viele Blickwinkel und somit Möglichkeiten. Naturnahe Gartenplanung auch im Hinblick auf den Klimawandel fließt in meine Arbeit ein. Die größte Schwierigkeit bei der Privatgartenplanung ist es, den Geschmack der KundInnen genau zu treffen.

Der biologische Nutzgarten

KUNDENWUNSCH: Selbstversorgung mit Obst und Gemüse.

Im ersten Schritt wurde die Struktur des Gartens festgelegt. Für den Anbau von Gemüse wurden zahlreiche Beete vorgesehen. Leicht erhöhte Beete werden von zwei Hochbeeten und einem Hügelbeet ergänzt. Als zentraler Blickfang befindet sich in der Mitte eine begehbare Kräuterspirale aus weißen Kalksteinen. Dort wächst eine Vielzahl an Kräutern wie Salbei, Basilikum, Thymian, Zitronenverbene, Ananassalbei usw.

Neben den Gemüsebeeten steht ein großes Glashaus, in dem Jungpflanzen von Tomaten, Paprika, Zucchini und sogar Melonen vorgezogen werden.

Im hinteren Gartenbereich befindet sich ein großer Kompostplatz. Dort wird aus Küchen- und Gartenabfällen wertvoller Kompost. In mehreren Jauchetonnen werden Jauchen zur Düngung und Verbesserung der Pflanzengesundheit hergestellt.

Ein Bereich des Gartens wurde zur Anlockung nützlicher Tiere reserviert. Ein großes Insektenhotel bietet Unterschlupf für Mauerbienen, Florfliegen und Co. Ein Totholz-/Steinhaufen dient als Rückzugsmöglichkeit für Igel und Eidechsen.

Ein großer Wunsch der Eigentümerfamilie waren möglichst viele verschiedene Obstsorten. Die am Grundstück bereits vorhandenen Obstbäume (Kirsche und Marille) blieben bestehen. Darüber hinaus boten sich drei Gartengrenzen für die Pflanzung von Obstbäumen, Beeresträuchern und Wildobst an. An zwei Gartengrenzen sind verschiedene Spalierbäume von Apfel, Birne, Marille, Zwetschke, Pfirsich und Ringlote und zudem Him- und Brombeeren, Josta-beeren und Maibeeren. Entlang der dritten Grundstücksgrenze wachsen Wildobstgehölze wie Mispeln, Sanddorn, Fruchttosen, Schlehen und Felsenbirne. Die zahlreichen Wildobstgehölze locken Vögel zum Nisten an und dienen im Winter als Nahrungsquelle.

Die verschiedenen Bereiche des Gartens werden von einem attraktiven Weg aus Trittsteinplatten, zwischen denen Kräuter wie römische Kamille oder Zitronenthymian wachsen, verbunden. Die Kräuter verleihen



Garten vor der Bearbeitung

DORIS KAMPAS

BIO-GARTEN

Gründungsjahr: 2007

MitarbeiterInnen: 2

Schwerpunkte: Hochbeete, Terrassenbeete, Online-Shop mit Bio-Garten-Produkten, Produktion und Verkauf von Hoch-, Früh- und Terrassenbeeten, Planung und Gestaltung von Bio-Nutzgärten

Kontakt:

bio-garten – Doris Kampas
2105 Oberrohrbach
office@bio-garten.at
www.bio-garten.at



dem Weg einen natürlichen Stil und beleben durch ihren angenehmen Geruch.

Nach der Anlage des Gartens ging es an die Bepflanzung der Beete. Dabei wurden alle Gemüsebeete mit Mischkulturen, Vor- und Nachkulturen bepflanzt. So ist eine Ernte nahezu rund ums Jahr möglich und der Boden erhält dauerhaft seine Fruchtbarkeit und Gesundheit.

Was ist uns an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

Bei der Gestaltung der Gärten ist der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel oder mineralische Dünger für uns sehr wichtig und selbstverständlich.

← Ihre Erfahrungen aus 10 Jahren biologischer Gartengestaltung hat Doris Kampas in einem Buch gesammelt: **Biogärten gestalten – das große Planungshandbuch:** Gestaltungsideen, Detailpläne und Praxis-Tipps für Obst- und Gemüseanbau. Mit zahlreichen Informationen zu Mischkultur, Fruchtfolge und Ganzjahres-Anbau | Preis : 39,90 Euro € Erhältlich bei: www.bio-garten.at

Villengarten in Wien



Besondere Herausforderung bei der Planung war die Beschaffenheit des schmalen Grundstücks in Hanglage. Auf einer Länge von ca. 112 m steigt das Gelände um ca. 14,5 m an, wobei ein bestehendes Haus, welches aufwändig umgebaut wurde, über die gesamte Breite reicht und den Vorgarten vom hinteren Gartenbereich trennt. Dies war vor allem beim An- und Abtransport von Materialien eine Challenge für Mensch und Maschinen.

Der hintere Gartenteil wurde terrassenförmig angelegt und in unterschiedlich intensiv genutzte Zonen gegliedert. Den zentralen Gartenraum bildet der »Poolgarten« mit großzügiger Terrasse, einem Nebengebäude und dem Swimmingpool. Im Anschluss daran erreicht man über eine Treppenanlage den extensiver gestalteten »Genussgarten«, der zum Spielen und Naschen einlädt. Namensgebend für diesen Gartenteil waren die bestehenden alten Obstbäume, die aufgrund ihrer köstlichen Früchte erhalten wurden. Ein kleiner Sitzplatz auf einem neu gestalteten Plateau, das in eine Wildblumenwiese eingebettet ist, bietet

einen schönen Ausblick auf die gegenüberliegenden Weinberge – Natur pur abseits des Trubels einer Großstadt.

Bei der Planung und Umsetzung dieses Einfamilienhausgartens wurde in allen Belangen auf die klar formulierten KundInnenwünsche eingegangen, ohne jedoch bautechnische Notwendigkeiten zu vernachlässigen. Dem Wunsch nach reduzierter, geradliniger Formensprache, der Verwendung von wenigen, ausgesuchten Materialien und Farben – ja kein Gelb als Blütenfarbe, möglichst großen, zusammenhängenden Rasenflächen, Sichtschutz zu den Nachbarn und einem hohen Einsatz von Gartentechnik wurde Rechnung getragen.

Aufgrund der Hanglage und des wenig versickerungsfähigen Bodens wurde bereits in der Planungsphase größte Sorgfalt auf die Entwässerung des Grundstücks gelegt. Die harten baulichen Strukturen wurden durch runde Formen, die sich in Buchswolken, Pflanzgefäßen, kugelförmigen Baumkronen und einem Meer aus Blüten der Schneeballhortensien wiederfinden, aufgebrochen.

Was ist uns an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

In der Planung gehen wir sehr genau auf die Bedürfnisse und Wünsche der KundInnen ein. Wir bedienen uns deshalb nicht eines Gartenstils, der über alle Projekte gestülpt wird, sondern planen und gestalten sehr individuell – vom repräsentativen Villengarten bis zum Landhausgarten. Entscheidend für uns ist, dass der Garten zur Kundin/zum Kunden passt.



H. EICHHORN
GMBH & CO. KG

**Familienbetrieb
in 3. Generation
MitarbeiterInnen:**

ca. 30 Personen (darunter auch AbsolventInnen der BOKU im Bereich Technik und Garten)

Tätigkeitsfeld:

70 % Errichtung von Neuanlagen,
ca. 20 % Grünflächenpflege und
ca. 10 % Baumpflege

Kontakt:

Gartengestaltung H. Eichhorn
GmbH & Co. KG
Dirnhirngasse 48
1230 Wien
eichhorn@gartenkultur.at
www.gartenkultur.at



Moderner Garten



Bei diesem modernen Garten waren die größten Herausforderungen die Überwindung der Höhenunterschiede und die gewünschte monochrome Flächenbepflanzung. Mit Kiesbeeten, Trittplatten, Metallleisten und Blockstufen formten wir eine klare Ordnung und teilten den Garten in verschiedene Lebensräume ein. Die luftige Silhouette von Gräsern nutzten wir als reizvollen Kontrast zu Kies & Co. Wir brachten damit auch kontrollierte Bewegung in den Garten und garantierten Abwechslung für den Großteil des Jahres – und das bei geringem Pflegeaufwand. Im Sommer tragen die Gräser ährenförmige Blüten, im Herbst ihre aufregende Färbung. Im Winter verbinden sich dann die Töne von Metall und Stein mit jenem der getrockneten Gräser zu einem schönen Bild.

Was ist uns an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

Wir sehen den Garten als Lebensraum. Darum versuchen wir, ihn authentisch und als harmonisches Ganzes zu planen und zu gestalten. Wir begleiten unsere KundInnen bei der Suche nach dem persönlichen Grünraum

als Ausdruck ihres Lebensgefühls. Ein Garten soll Handschrift und Durchgängigkeit haben. Das macht ihn – unter anderem – authentisch. Deshalb darf nie das Design über den Wünschen der Besitzerin/des Besitzers stehen. Unsere Gärten sind individuell auf ihre Standortgegebenheiten abgestimmt. Wir lassen uns von der vorhandenen Kulisse und den Erzählungen unserer KundInnen inspirieren. Ein Garten mit hohem Pflegeaufwand ist nicht für jemanden geschaffen, der seinen Garten lieber genießt als darin zu arbeiten. Ein Farbwunsch soll sich in Abstimmung mit Standortbedürfnissen wiederfinden. Wir suchen eine Hecke nicht nur nach ihrer Eigenschaft als Sichtschutz aus, wir denken an die blühende Vorpflanzung. Wir versuchen, den Nutzen im Garten mit den unendlichen Möglichkeiten der Natur zu verbinden. Wiederholung schätzen wir als gestalterisches Element. Formgehölz und Gräserzeilen können an mehreren Stellen im Garten wiederkehren. Wenn man sich erinnert, die Linie erkennt, dann macht das den Unterschied. Der Garten wird »lesbar«, er präsentiert seinen Charakter. Darin wurzelt unsere Leidenschaft.



LEDERLEITNER
GARTENGESTALTUNG

LEDERLEITNER
GARTEN-
GESTALTUNG

Planen und bauen Gärten
seit 30 Jahren

MitarbeiterInnen: 5 (davon
zwei BOKU-AbsolventInnen)

Zusatzausbildungen:

Baumpflege, Naturpool,
Schwimmteich, Dach- & Fassadenbegrünung sowie weitere
praxisbezogene Schulungen

Schwerpunkte:

Entwurfsplanung und
gestalterische Konzipierung/
Visualisierung

Kontakt:

Lederleitner GmbH
3451 Michelhausen
www.lederleitner.at

Familiengarten

Bei diesem Garten handelt es sich um einen Familiengarten mit Kindern. Um auch den Kleinen Spiel und Spaß zu bieten, wurde hier eine multifunktionelle Feuerstelle geplant. Ausgefüllt ist diese Feuerstelle mit Sand. Somit kann sie von den Kindern als Sandkiste genutzt werden. Abends ist das Feuer ein Blickfang und Leuchtpunkt im Garten, welches die Gemütlichkeit im Garten unterstreicht. Auch in den Übergangszeiten, an denen es noch etwas kühler ist, kann man den Tag am Feuer mit einem Glas Wein ausklingen lassen.

Weiters soll auch der Zierteich zum Erlebnis werden. Bunte Fische, Molche und Wasserpflanzen laden ein, seine Zeit am Steg zu verbringen. Die geschwungene Linienführung der Pflanzen fügt sich naturnah in den Garten ein und das abwechslungsreiche Farbenspiel der Bepflanzung zeigt seine Pracht von Frühling bis Herbst. Im Norden des Gartens wurde eine Kiesfläche mit Ziergräsern und Natursteinfindlingen geplant. Dies eignet sich für Flächen, die wenig bis gar keine Sonne bekommen. Sie sind pflegeleicht und trotzdem sehr ansprechend.

Die großzügige Terrasse wurde auf zwei Ebenen geplant. Der obere Bereich dient zum Sitzen bzw. als Essbereich, die untere Ebene ist zum Ausspannen gedacht.

Worauf kommt es mir bei der Gartenplanung an?

Der Garten ist mehr als einfach nur eine Wiese mit Sträuchern und Beeten. Der Garten ist Teil eines Wohnraumes, in dem man sich wohlfühlen soll und entspannen kann. Jeden Tag Urlaub im eigenen Garten zu machen und diesen als erweitertes Wohnzimmer zu betrachten, ist das Ziel jeder Planung. Die Investition in den eigenen Garten ist langfristig zu sehen, denn ein Garten wird von Jahr zu Jahr schöner und wertvoller. Eine perfekte Planung ist allerdings Grundvoraussetzung dafür. Diese kombiniert die



»Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, denn er erfordert das, was in unserer Gesellschaft am Kostbarsten ist Zeit, Zuwendung und Raum.«

Prof. Dr. Dieter Kienast

verschiedensten Pflanzen, Gartenelemente und Materialien so miteinander, dass alles harmonisch wirkt und sich in den Garten möglichst naturnah einbindet. Optimal ist eine Lösung dann, wenn Haus und Garten ineinander verschmelzen.

Was ist mir dabei besonders wichtig?

Mir ist es wichtig, dass der Garten sich in das Landschaftsbild der Gegend vor Ort einpasst.

Weiters muss sich der/die GartenbesitzerIn mit seinem/ihrer Garten identifizieren können, um sich richtig wohlfühlen. Somit sind mir die Wünsche meiner KundInnen sehr wichtig und fließen selbstverständlich in die Planung ein. Meine Pläne werden alle händisch gezeichnet, da jeder Plan ein eigenes Werk ist und dadurch eine persönliche Komponente hat.



ANDREA SCHUBERT

LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTIN

Gründungsjahr: 2012

Schwerpunkte:
private Hausgärten

Ausbildung:
2003–2008 Studium der
Landschaftsplanung und
Landschaftspflege

Kontakt:
DI Andrea Schubert e.U.
2073 Schrattenthal 1
office@andrea-schubert.at
www.andrea-schubert.at



Reihenhausgarten



»Die Liebe zu Design, zur Natur und den Menschen sind meine stärksten Triebfedern für meinen beruflichen Erfolg.«

Hier handelt es sich um einen ca. 70 m² großen Reihenhausgarten. Die Kundin ist eine weltoffene und sportliche Dame, das sollte sich auch im Garten widerspiegeln. Gerade bei kleinen Flächen sind eine kluge Raumaufteilung und praktische Anordnung der Gestaltungselemente extrem wichtig. Hier sollten verschiedene Stilelemente untergebracht werden, wie ein asiatisches Eck, Cottage-Garten, etwas Obst und Gemüse und besondere Pflanzen, welche die Kundin an ihre früheren Wohnorte (Neuseeland, Mexiko) erinnern. Die Planungsherausforderung bei einem Garten ist immer ein Kompromiss zwischen KundInnenwünschen und den Standortbedingungen. Säulenformen und Kombinationen von Cottage-Garten und Säulenobst machten es möglich, doch einige Wünsche zu erfüllen. Die Umsetzung organisierte die Kundin selbstständig und so konnte sie step-by-step, je nach Jahresbudget, den Garten schrittweise gestalten.

Was ist mir an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

»Die Schönheit liegt im Auge des Betrachters.« Thukydides (um 455–396 v. Chr.) – dieses Zitat spiegelt meinen Zugang zu einer Garten-



MARION ERNST

FLAECHENLUST
GRÜNRAUMDESIGN

Gründungsjahr: 2014

MitarbeiterInnen: 2

Schwerpunkte: Gartenplanung, Innenraumbegrünung, Firmengärten

Ausbildung: Studium der Landschaftsplanung. Neben den naturwissenschaftlichen Grundlagen interessierten mich vor allem die sozialen Aspekte der Grünraumplanung.
Berufslaufbahn: Mitarbeiterin in verschiedenen Landschaftsarchitekturbüros, Gartenarchitektin in einer niederösterreichischen Baumschule, inzwischen eine 13-jährige Laufbahn als Grünraumgestalterin

Kontakt:

Marion Ernst – FLAECHENLUST
3002 Purkersdorf bei Wien
idee@flaechenlust.at
www.flaechenlust.at

planung sehr gut wider. Meine grünen Ideen finden Platz auf einem kleinen Balkon und in einem Villengarten, denn bei der Gestaltung ist mir die Flächengröße nicht wichtig. Was mir aber sehr am Herzen liegt, ist, dass meine KundInnen mehr Lebensqualität und Freude an ihrem »grünen« Raum haben. Ob ein formaler Designgarten oder ein romantisches Plätzchen mit Rosenduft bevorzugt wird – für jede/n Kundin/Kunden gibt es ein individuell auf ihre/seine Bedürfnisse zugeschnittenes Planungskonzept. Mein Einfallsreichtum und die offene Arbeitsweise schaffen Platz für jeden Wunsch.

Ausgehend von der persönlichen Bedarfsanalyse zeichne ich mehrere Vorentwürfe, welche die Gestaltungsmöglichkeiten am Grundriss veranschaulichen. Danach geht es mehr und mehr um die Detaillierung der Visionen. Das ist der erste Schritt zu einem Garten, der mehr ist als ein Grünraum – ein Wohlfühlraum. Als Endergebnis erhält die Kundin/der Kunde einen Umsetzungsplan mit genauen Maßen und einer Einkaufs- und Pflanzenliste. Der Gartenbau kann somit von der Kundin/vom Kunden selbst durchgeführt oder über meine Firma koordiniert werden.

»Ich war schon immer eine Verfechterin der Frauenquote«

Maria Patek, die neue Sektionschefin für Wasserwirtschaft

Interview: Doris Dieplinger

Sie waren viele Jahre für die Wildbach- und Lawinenverbauung zuständig, wie kam es zum Wechsel?

Ich habe es geliebt, für die Wildbach- und Lawinenverbauung zu arbeiten und ich war auch stolz darauf, gemeinsam mit allen MitarbeiterInnen zum Schutze der Bevölkerung vor Naturgefahren beitragen zu können. Nichtsdestotrotz hat es mich schon immer gereizt, in der obersten Ebene des BMLFUW mitwirken zu können, daher habe ich mich auch für die Stelle als Sektionschefin beworben.

© Franz Neumayr



MARIA PATEK

Herkunft: Gemeinde Michaelerberg, Steiermark

Alter: 58

Hobbies: Lesen, Sport, Nähen

Familienstand: verheiratet

Was lesen Sie derzeit: Die Listensammlerin von Lena Gorelik, Perlmans Schweigen von Pascal Mercier und natürlich die neapolitanischen Geschichten von Elena Ferrante

Werdegang: 1976–1982 Studium der Forstwirtschaft, 1983–1994 Mitarbeiterin in der Gruppe Wildbach- und Lawinenverbauung im BMLFUW, 1994–2002 Gebietsbauleiterin der Bauleitung Südliches Niederösterreich und Burgenland, 2002–2016 Leiterin der Abteilung Wildbach- und Lawinenverbauung im BMLFUW, seit Dezember 2016 Leiterin der Sektion Wasserwirtschaft im BMLFUW

Was waren die größten Herausforderungen und Erfolge in der Wildbach- und Lawinenverbauung?

Die letzten zwei Jahrzehnte waren von großen Lawinen-, Hochwasser- und Murenereignissen in kurzen Intervallen geprägt, sprich wir hatten fast jedes Jahr große Ereignisse zu bewältigen. Die Anforderungen der Gesellschaft haben sich in dieser Zeit grundlegend geändert, die Rolle der Medien ist dominant geworden. Die Wildbach- und Lawinenverbauung musste sich diesen Rahmenbedingungen anpassen. Wichtig war und ist, schnell und fachlich am letzten Stand der Technik zu handeln und professionell sowie transparent in Abstimmung mit allen Beteiligten einerseits die Schäden zu beseitigen und andererseits neue Schutzsysteme anzubieten und umzusetzen.

Als einen der großen Erfolge sehe ich, dass die Wildbach- und Lawinenverbauung zur Standardsetzerin in ihrem Fachbereich geworden ist und auch international ihre Leistungen höchst anerkannt sind. Sie hat sich einem kontinuierlichen evolutionären Verbesserungsprozess verschrieben und auch erforderliche Umstrukturierungen aus dem Eigenen heraus nicht gescheut.

Vor welchen Aufgaben stehen Sie nun in der Wasserwirtschaft?

Wasser ist die Basis allen Seins und daher eine ganz besondere Ressource. Österreich ist ein wasserreiches Land – das macht vieles einfacher, heißt aber nicht, dass wir uns zurücklehnen können. Es gibt auch in Österreich viele Konflikte zwischen Nutzung und Schutz unserer Wasserressourcen. Hier möchte ich eine gute Balance der Interessen schaffen und Entscheidungen zum Wohl der Bevölkerung

und öffentlicher Interessen in den Mittelpunkt stellen. Der Schutz des Wassers und natürlich auch der Schutz vor Wasser sind vor allem im Zusammenhang mit dem Klimawandel wohl die bedeutendsten Aufgaben, die wir in Zukunft zu bewältigen haben. Sehr wichtig ist mir auch, dass wir alle den Wert unseres Wassers schätzen und sorgsam damit umgehen. Einen Aspekt, den ich schon in der Wildbach- und Lawinenverbauung stark betont habe, ist die internationale Vernetzung und Präsenz. Ich denke, gerade in der internationalen Wasserwirtschaft hat Österreich viel Know-how einzubringen und das werde ich bestmöglich unterstützen. Ebenso sehe ich es als notwendigen Schritt, die Positionierung der Frauen in einem noch immer stark männlich dominierten Sektor Wasserwirtschaft, soweit es mir möglich ist, bewusst zu fördern.

Gibt es einen Entwicklungsplan für die Österreichische Wasserwirtschaft und wenn ja, wie sieht dieser aus?

Die europäische Wasserrahmenrichtlinie verpflichtet alle Mitgliedsstaaten, ihre Gewässer nachhaltig zu bewirtschaften, zu schützen und zu verbessern. Das gemeinsame Ziel der europäischen Staaten ist es, bis spätestens 2027 einen guten ökologischen und chemischen Zustand für Flüsse und Seen, sowie einen guten chemischen und mengenmäßigen Zustand im Grundwasser zu erreichen. Unsere Gewässer müssen ökologisch funktionsfähige Lebensräume für Tiere und Pflanzen sein und gleichzeitig auch unterschiedliche Nutzungsansprüche der Menschen erfüllen

können. Die nationale Umsetzung dieses Ziels erfolgt durch den Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan, der festlegt, wie und wann das Ziel des guten Zustands der Gewässer erreicht werden soll.

Für den Bereich Hochwasserschutz haben wir den ersten Hochwasserrisikomanagementplan bereits veröffentlicht und damit auch für den Schutz der Bevölkerung vor Naturgefahren weitere wichtige Schritte gesetzt, flankiert natürlich durch gute Projekte zum Hochwasserschutz in Österreich.

Wie läuft ein typischer Arbeitstag bzw. eine Arbeitswoche bei Ihnen ab? Haben Sie einen hohen Dienstreiseanteil?

Zurzeit habe ich sehr viele Vorstellungstermine mit Stakeholdern sowie Arbeitstermine mit meinen AbteilungsleiterInnen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen. Mein gewohnter, sehr hoher Dienstreiseanteil in der Wildbach- und Lawinenverbauung hat sich zurzeit auf nahezu Null eingebremst. Dies wird sich aber sicher nach der ersten Kennenlernphase ändern.

Wie beschreiben Sie Ihren Führungsstil?

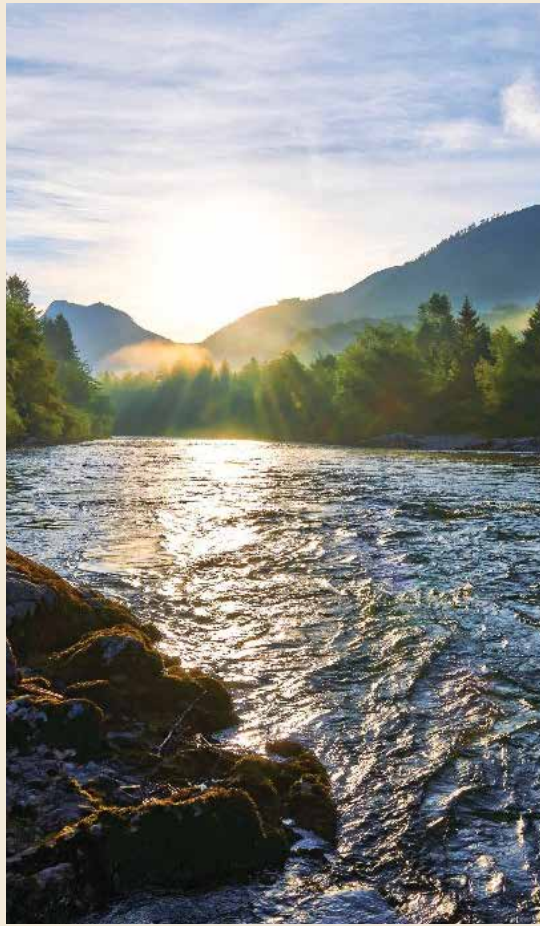
Führen mit Vertrauen, mit hoher Eigenverantwortung unter dem Motto: »Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser.« Außerdem liegt mir sehr viel daran, meine MitarbeiterInnen nach ihren Potenzialen einzusetzen, damit die Arbeit nicht nur die besten Ergebnisse bringt, sondern auch Freude macht.

Hat man es als Frau schwerer, an so eine Position zu kommen? Was halten Sie von der Frauenquote?

Es gibt in unserem Ressort derzeit sieben Sektionschefs und ich bin die einzige Frau. Ich war schon immer eine Verfechterin der Frauenquote, ohne diese würden Frauen noch weniger Chancen eingeräumt.

Wie kam es zu Ihrer Studienwahl? Würden Sie das Studium wieder wählen?

Aufgrund meiner bäuerlichen Herkunft habe ich die Universität für Bodenkultur gewählt. Zu Hause habe ich viel lieber im Wald als im Stall gearbeitet und außerdem haben mich die Studienfächer viel mehr angezogen. Daher



© BMLFUW/Alexander Haiden

kam ich zur Forstwirtschaft und mehr oder weniger durch Zufall zur Wildbach- und Lawinenverbauung. Die Universität für Bodenkultur finde ich immer noch attraktiv, weil sie sich mit den wichtigen Zukunftsthemen beschäftigt.

Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an Ihre Studienzeit zurückdenken?

Die sehr nette Kollegenschaft, die vielen interessanten Exkursionen, der schöne Weg vom Studentenheim zur Uni. Das Beste war aber, dass ich in dieser Zeit meinen Mann (Mediziner) kennengelernt habe.

Wie würden Sie sich selbst beschreiben? Was für ein Mensch sind Sie?

Ich bin ein strategisch denkender Mensch, ehrgeizig und erfolgs- und ergebnisorientiert. Ich bin auch sehr gutmütig, kommunikativ und vernetzend.

Welchen Wunsch möchten Sie sich unbedingt einmal erfüllen, welches Ziel erreichen?

Ich möchte die Wassersektion mit meiner Pensionierung in spätestens sieben Jahren bestens aufgestellt an meine Nachfolgerin oder meinen Nachfolger übergeben können.

Wieviel Freizeit/Zeit für die Familie haben Sie und wie verbringen Sie diese?

Nachdem unsere zwei Töchter schon sehr lange aus unserem Haushalt ausgezogen sind, habe ich viel mehr Zeit für mich. Ich bin sehr gerne zu Hause, lese viel, mache gerne Sport wie Radfahren, Schifahren oder auch Trainieren im Fitnessstudio. Wenn ich viel Muße habe, setze ich mich auch sehr gerne an meine Nähmaschine.

Was würden Sie AbsolventInnen für die berufliche Karriere raten?

Ich wollte nie Wildbach- und Lawinenverbauung studieren, geschweige denn, in diesem Bereich arbeiten. Nachdem ich in der Forstwirtschaft jedoch keine Chance hatte, war dies für mich der einzig mögliche Weg, zu einer bezahlten Arbeit zu kommen. Ich hätte mir all die Berufsjahre nichts Schöneres und Erfüllenderes vorstellen können. Sprich, nimm alle Chancen an, wenn sie auch deinen ursprünglichen Vorstellungen widersprechen.

»Bientanz & Blütenzauber« Impressionen vom BOKU-Ball 2017

Trotz Problemen beim Einlass feierten die Studierenden, MitarbeiterInnen und Freunde der BOKU eine rauschende Ballnacht in der Wiener Hofburg.

Wir bedanken uns bei Foto Sulzer für die Bereitstellung der Fotos! Weitere Fotos von Szene1.at



Vizektorin
Prof. Barbara
Hinterstoisser
mit ihrem
Neffen Johann



Bundesminister
Andrae
Rupprechter
mit Gattin



Rektor
Prof. Martin
Gerzabek



Scheckübergabe
an das Projekt
»Fremde werden
Freunde«



BOKU-Blasmusik



Katja Schirmer und
Matthias Koppensteiner / ÖH



Vizektor Prof. Josef Glössl mit Ehefrau



Josef Plank mit seiner Gattin /
Landwirtschaftskammer Österreich



Vizektorin Andrea Reithmayer mit Sohn,
2. Reihe: Stefan Spinka / Obmann Forstakademikerverband mit Begleitung



Uniratschef Prof. Werner Biffi

BOKU-BALL



Ehrenobmann des Kulturtechnik-Verbandes
Leopold Zahrer



Studiendekanin-Stellvertreterin
Ulrike Keber-Höbaus mit Gemahl



Prof. Hans-Peter Kaul / Pflanzenbau
mit Begleitung



Prof. Marion Huber-Humer /
Abfallwirtschaft mit Begleitung



Vizerektorin Viktoria Weber/DUK und
Prof. Cornelia Kasper / Mikrobiologie
und Arbeitskreis für Gleichbehandlung



Uniratsmitglied Claudia Lingner in Begleitung



Prof. Rudi Krska mit seiner Frau /
Analytikzentrum



Martina Fröhlich / KinderBOKU
und Prof. Tobias Pröll / Verfahrens-
und Energietechnik



Fritz Gattermayer /
Vorstandsmitglied bei Agrana



Ehrensator Karl Georg Doulík mit Gattin



Altrector Prof. Manfred Welan
mit Ehefrau



Studiendekanin Prof. Erika Staudacher
mit Ehemann

BOKU-BALL



Prof. Herwig Waidbacher / Hydrobiologie
mit Begleitung



Prof. Hubert Dürrstein mit Ehefrau



Rudolf Freidhager / Vorstand der ÖBf AG
mit Gattin



Prof. Hubert Hasenauer / Waldbau
mit Ehefrau



Josefa Reiter-Stelzl / Agrarabsolventen-
verbandschefin mit Gatten



Ehrensensator Hans-Peter Weiss /
BIG mit Gattin



Senator Norbert Rozsenich /
stv. Uniratschef mit Ehefrau



Peter Mayer / Bundesforschungs-
zentrum für Wald (BFW) mit Begleitung



Helga Kahofer und Bernhard Wallisch (rechts) /
Senatsbüro



BOKU-Unirätin Theresia Vogel und
Wilhelm Vogel / Umweltbundesamt



Prof. Wilhelm Knaus /
Nutztierwissenschaften mit Begleitung



Michael Wurzer mit Begleitung /
Geschäftsführer Zentrale Arbeitsgemeinschaft
für Geflügelwirtschaft

BOKU-BALL

© Szene1



© Szene1



© Szene1



© Szene1

Preise und Stipendien für den Boku-Nachwuchs

Anlässlich der Verleihung von Preisen und Stipendien an Studierende der BOKU fand am 23. November 2016 eine Akademische Feier statt. Die Veranstaltung wurde musikalisch durch die BOKU-Brass umrahmt.

Fotos: Fotostudio W. Bichler



Verleihung der Stipendien des »Vereins der Freunde der Universität für Bodenkultur Wien«

v.l.n.r.: Josef GlöbL, Andreas Klik, Vladislava Museliková, Lili Fülöp, Justyna Duńczyk, **Christoph Metzker (RWA)**, Martin H. Gerzabek



Verleihung des »Dr.in Wilfrieda Lindner«-Wissenschaftspreises

v.l.n.r.: Martin H. Gerzabek, Wolfgang Kneifel, Daniel Kracher, Martin Schebeck, Douglas L. Godbold, Josef GlöbL



Verleihung des »AGRANA-Forschungsförderungs-Preises«

v.l.n.r.: Erwin Schmid, Martin H. Gerzabek, Wolfgang Kneifel, Hermine Mitter, **Fritz Gattermayer (Agrana)**, Konrad Domig, Josef GlöbL

Dissertation **Hermine Mitter**: Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft und mögliche Anpassungsmaßnahmen in der Ackerpflanzenproduktion insbesondere im Zusammenhang mit Pflanzenerträgen bzw. Deckungsbeiträgen.

Dissertation **Konrad Domig**: Thema Milchsäure- und Bifidobakterien. Seine Arbeiten stellen einen wertvollen Beitrag für die Verwendung dieser Mikroorganismen als sogenannte »beneficial microbes« bei der Fermentation von Lebens- und Futtermitteln dar.



Verleihung der Preise aus der »Prof. Anton Kurir-Stiftung« zur Unterstützung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte

v.l.n.r.: Martin H. Gerzabek, Helga Lichtenegger, Tilman Grünewald, Doris Schiffer, Georg Gübitz, Josef GlöbL

Dissertation **Tilman Grünewald**: Characterization of biological and biologically-inspired nanostructures by x-ray methods.

Dissertation **Doris Schiffer**: Enzymes of the immune system function as biomarkers for infection detection in chronic wounds.

Preise und Stipendien für den Boku-Nachwuchs



**Verleihung der Preise aus der Stiftung
»120 Jahre Universität für Bodenkultur«**
v.l.n.r.: Martin H. Gerzabek, **Matthias Hatschek**,
Charalambos Neophytou, Boris Rewald, Hans Sandén,
Douglas L. Godbold, Josef GlöbL



Verleihung der Preise aus der »Dr. Karl Schleiner-Stiftung«
v.l.n.r.: 1. Reihe: Cathérine Schleiner-Fritz, Michael Gräf,
Friedrich Alfred Knopper, Katharina Zehetgruber,
Wolfgang Barth, Lilli Licka
2. Reihe: Martin H. Gerzabek, **Karl Schleiner**,
Mathias Schleiner, Johann Sölkner, Otto Moog, Josef GlöbL



Gaudeamus igitur anlässlich von Ehrungen

Im Rahmen der Akademischen Feier am 7. November 2016 wurde neben Ehrungen an verdiente Persönlichkeiten auch ein Forschungspreis verliehen.



**Granseer-United Global Academy Forschungspreise
für eine nachhaltige Jagd**
v.l.n.r.: Josef GlöbL, Martin H. Gerzabek, Michl Ebner,
Stéphanie Schai-Braun, Philipp Gerhardt, **Günther A. Granseer**,
Andrea Reithmayer, Hubert Hasenauer

Die Arbeit von **Philipp Gerhardt** beschäftigt sich mit der Lebensraumauswahl des Rotwildes besonders in forstwirtschaftlich genutzten Flächen.
Stéphanie Schai-Braun beschäftigte sich mit Wechselwirkungen in den landwirtschaftlichen Gebieten, die von einer Feldfrucht dominiert sind, zwischen Ernteänderungen und Nahrungs- und Deckungsverfügbarkeit für europäische Feldhasen.

Berichtigung zur Ausgabe 04/16:

Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Walter Grabmair war Universitätsassistent im Fachbereich Forstliche Phytopathologie und nicht im Bereich Fütterungspathologie.

»Wir sind eine Uni und kein Chatroom«

Willibald Loiskandl geht in Pension

Interview: Gudrun Schindler

Was war der Schwerpunkt Ihrer Forschungsarbeit?

Die Kernbereiche meiner Forschungen waren die Bodenphysik und die Wasser- und Stofftransporte. In den letzten Jahren sind auch viele Projekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit dazugekommen.

Welche Projekte sind das, die Sie im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit betreuen?

Das sind bilaterale Projekte, z. B. eine Zusammenarbeit mit der Egerton Universität, unserer Partneruni in Kenia. Mithilfe von modernen Medien sollen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gefördert werden. Aufgrund von fehlenden Perspektiven wollen junge Leute auch in Kenia nicht in der Landwirtschaft bleiben. Die Mobiltelefone und sozialen Medien sollen dem entgegenwirken, indem unter den Bäuerinnen und Bauern rasch Informationen getauscht und Hilfe angeboten werden kann. Es soll so nicht nur die Subsistenzwirtschaft sichergestellt werden – die Bäuerinnen und Bauern sollen mit der Landwirtschaft auch Einkommen erzielen können.



© Haroun Moalla

WILLIBALD LOISKANDL — AN DER BOKU SEIT: 1984

Institut: Institut für Hydraulik und Landeskulturelle Wasserwirtschaft (IHLW)

Lehrveranstaltungen: Hydraulik und Hydromechanik, Bodenphysik, Hydrodynamik, Landeskulturelle Wasserwirtschaft und Ressourcenschutz, Angewandte Methoden der landeskulturellen Wasserwirtschaft in den Tropen und Subtropen, Rural Water Management, Environmental Management in Europe, ...

Vorgänger: Prof. Ferdinand Kastanek

Das heißt, Sie waren beruflich viel auf Reisen?

Projektbedingt war ich viel unterwegs. Das ist zwar interessant, aber auch anstrengend und widerspricht meiner Philosophie, weite Strecken nur für kurze Aufenthalte zurückzulegen. Deshalb habe ich immer wieder angestrebt, längere Reisen mehrfach zu nutzen, z. B. Konferenzen mit Besuchen von Partneruniversitäten, Monitoring von Feldarbeiten etc.

Wie war Ihr persönlicher Weg an die BOKU?

Ich war vor meinem Studium als Elektrotechniker bei verschiedenen namhaften Firmen tätig. Ich wusste aber bald, dass ich das nicht bis an mein Lebensende machen möchte. Mit 28 Jahren habe ich dann beschlossen, an die BOKU zu gehen und es nie bereut. Nach meinem Abschluss hat

mich mein Vorgänger, Prof. Kastanek, angesprochen, ob ich nicht eine Assistentenstelle bei ihm annehmen will und seitdem bin ich hier.

Was war für Sie die größte berufliche Herausforderung bisher?

Das würde ich spalten in Lehre und Forschung. In der Forschung kamen oft Dinge vor, die man nicht erwarten würde. Wir wurden z. B. bei der Schlammdickemessung am Neusiedlersee miteinbezogen. Immer wieder neue Projekte zu bearbeiten, ist das Spannende an einer Uni.

In der Lehre war die Herausforderung, den universitären Standard oder zumindest was wir glauben, was unbedingt notwendig ist, zu halten. Das war oft schwer durchzusetzen.

Haben sich Studierende von heute im Vergleich zu früher, als Sie zu lehren begonnen haben, verändert?

Weniger die Studierenden, vielmehr der Rahmen hat sich geändert. Wenn uns Studierenden damals etwas nicht gepasst hat, dann klärte man es in einem direkten Gespräch. Durch »Social Media« oder anonyme Fragebögen verändert sich der Umgang miteinander spürbar. Ich bin kein Freund von anonymen Kritiken, wir sind ja eine Uni und kein Chatroom. Mir ist es wichtig, den akademischen Diskurs zu fördern. Dies ist auch später im Berufsleben wichtig.

Wie sind Sie als Prüfer?

Mir wird nachgesagt, dass ich streng bin. Aber eine Prüfung ist für mich ja nichts anderes als eine Bestätigung, dass man in dem Gebiet ein gewisses Wissen erworben hat. Die StudentInnen brauchen dieses Wissen im Arbeitsleben und als Professor hat man natürlich auch einen gewissen Ruf zu verlieren. AbsolventInnen sind mir im Nachhinein gesehen auch dankbar, was sie in ihrer Studienzeit nicht immer waren.

Werden Sie auch trotz Emeritierung noch an der BOKU anzutreffen sein?

Ich werde noch Dissertationen und Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit betreuen, da ich nicht von

heute auf morgen alles abbrechen möchte. Aber meine Lebensauffassung ist schon auch, dass man nicht glauben muss, unersetzbar zu sein. Bei den Vorlesungen habe ich mich daher sehr zurückgenommen, weil die KollegInnen am IHLW den Übergang sehr engagiert meistern.

Haben Sie Vorbilder gehabt, früher oder auch jetzt?

Ein richtiges Vorbild habe ich nicht. Es gibt in der Kabarettisten-Szene einige, die ich sehr schätze. Ich habe in den Vorlesungen auch manches Mal versucht, es mit Humor anzugehen. Den Physiker Prof. Pitschmann schätze ich, da er anderen Strömungen gegenüber sehr offen ist.

Wie werden Sie in der Pension Ihre Zeit verbringen? Hobbies? Interessen?

Ich werde versuchen, mich sportlich fit zu halten, Schitouren, Wandern, Radfahren und mit meinen Freunden musizieren. Auch bin ich Obmann der Österreichischen Gesellschaft für Wurzelforschung. Der Verein wurde 2010 gegründet und hat das Ziel, die Forschungsaktivitäten im Bereich Wurzel zu stärken und gemeinsame Arbeitsschwerpunkte zu entwickeln. Mitglieder des Vereins sind z. B. Bioforschung Österreich oder die Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein. Wir haben jedes Jahr Veranstaltungen, wie Workshops, Konferenzen oder wissenschaftliche Exkursionen. Da gibt es noch einiges für mich zu tun.

KOMMENTAR BUNDESFORSTE

Forstwirtschaft und Fremdbaumarten – ein ambivalentes Verhältnis

Susanne Langmair-Kovács

Seit Jahrhunderten verbreiten sich Tier- und Pflanzenarten durch menschliche Mobilität auf der ganzen Welt. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat die Verschleppung, wie eine kürzlich veröffentlichte Studie zeigte, massiv zugenommen. Dafür verantwortlich gemacht wird in erster Linie das Ansteigen des globalen Handels, aber auch der Klimawandel und die Zerstörung natürlicher Lebensräume. Während bei Krankheiten übertragenden Tieren oder allergene Pollen produzierenden Pflanzen nur wenige Zweifel an der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Bekämpfung bestehen, sieht die Lage bei den Aliens unter den Gehölzen schon anders aus.

Der Österreichische Aktionsplan zu gebietsfremden Arten listet aus naturschutzfachlicher Sicht fünf Baumarten als »invasiv« auf: Eschen-Ahorn, Götterbaum, Kanadische Pappel, Pennsylvanische Esche und Robinie. Zwei



Robinie – bekämpfen oder als Option nützen?

© Pixabay

Baumarten, nämlich Douglasie und Weymouths-Kiefer, werden als »potenziell invasiv« geführt, für weitere zwei, Große Küstentanne und Riesen-Lebensbaum, wurden keine Auswirkungen festgestellt. Der Forstwissenschaft ist es ein Anliegen, die unterschiedlichen Handlungsoptionen möglichst objektiv darzustellen – so hat sich etwa Kevin Kletzmayr (siehe Seite 57) in seiner Masterarbeit mit der biologischen Bekämpfung der Robinie befasst. Die Forstwirtschaft hat zu den Neuan-

kömmlingen ein ambivalentes Verhältnis. Jeder Waldbewirtschafter kann und muss selbst entscheiden, was für ihn ökologisch und ökonomisch vertretbar ist. Es sollten ihm die Erhaltung des Bestehenden durch Bekämpfungsmaßnahmen genauso offenstehen wie die Anpassung der Waldbewirtschaftung an neue Gegebenheiten, allen voran den Klimawandel und die steigende Holznachfrage!

susanne.langmair@bundesforste.at – Die Autorin ist Nachhaltigkeitsbeauftragte der Österreichischen Bundesforste AG

»Vom Hardrocker zum Softrocker«

Franz Ottner verabschiedet sich in den Ruhestand

Interview: Doris Dieplinger

Was war der Schwerpunkt Ihrer Forschungsarbeit?

Als Schwerpunkt hat sich relativ bald die Tonmineralogie herauskristallisiert. Dabei geht es um natürliche Nanopartikel – Tonminerale – die bei der Verwitterung entstehen und die Hälfte der Erdoberfläche bzw. der Landmasse zudecken. Dabei gibt es natürlich ganz viele Berührungspunkte mit den gesamten Themen der BOKU.

Woher stammt der Bezug zu Ihrem Fachbereich?

Ich komme ja von der Uni Wien, wo ich Geologie studiert habe. In meiner Diplomarbeit beschäftigte ich mich mit ganz harten Gesteinen, sogenannten Radiolariten. Meine Dissertation, die ich an der BOKU schrieb, ging dann schon in Richtung Tonmineralogie, also weichem Gestein. Ich wurde sozusagen vom »Hardrocker« zum »Softrocker«.

Was war für Sie die größte berufliche Herausforderung bisher?

Als ich von der Uni an die BOKU gekommen bin, musste ich relativ bald in die Lehre gehen. Da hab ich rasch gemerkt, dass man mit dem klassischen, gelernten geologischen Wissen nicht sehr weit kommt. Ich stand vor der Herausforderung, mir zu überlegen: Was brauchen und erwarten sich die Studierenden in den unterschiedlichen Fachbereichen von uns? Hier war es notwendig, das eigene Fach auch von anderen Blickpunkten und Seiten zu betrachten. Das war unheimlich spannend.

Gibt es einen Lieblingsplatz an der BOKU?

Einerseits die Baracke. Hier habe ich unvorstellbar viel Zeit im Gesteinskammerl verbracht und Steine geordnet und sortiert. Als ich an die BOKU kam, war die Baracke in einem relativ schlechten Zustand. Ein Kollege und ich haben damals nach der Arbeit Beton gemischt und damit den Boden ausgebessert.

Der zweite Lieblingsplatz ist der riesige Mammutbaum im BOKU-Garten. Das ist ein Platz, um in Ruhe



© Haroun Moalla

FRANZ OTTNER — AN DER BOKU SEIT: 1985

Institut: Institut für Angewandte Geologie (IAG)

Lehrveranstaltungen: Gesteinskunde, Mensch und Stein – Historisches, Technisches und Menschliches zur Nutzung von mineralischen Ressourcen seit der Steinzeit, Praktikum Lehm- und Bodenbau, Bodenkunde und Geologie, Tonminerale und Tone, Spezial-Exkursion Geologie, ...

Vorgänger: Prof. Harald Müller

nachzudenken. Im Sommer muss man allerdings auf die Bewässerungsanlage aufpassen. ;)

Sie betreuen ja trotz Ruhestand noch diverse Projekte und Arbeiten. Wie sieht es in der Lehre aus? Werden Sie hier kürzertreten?

Die Massenlehrveranstaltungen konnte ich abgeben, aber die kleineren Seminare mache ich weiterhin, wie z. B. das Lehmbaupraktikum im Weinviertel oder das Seminar »Mensch und Stein«. Die Studierenden sind hier mit vollem Elan dabei und das macht natürlich Freude.

Gibt es Unterschiede zwischen Studierenden von heute im Vergleich zu früher, als Sie zu lehren begonnen haben?

Jein. Wir sind eine Massenuni geworden, das kann man nicht leugnen. Aber im Großen und Ganzen sind unsere Studierenden nach wie vor sehr gut geerdet und stehen mit beiden Füßen am Boden.

Trotz der vielen Studierenden in den Einführungsvorlesungen ist im späteren Verlauf, damals wie auch jetzt, immer eine kleine Gruppe geblieben, die sich wirklich mit unseren Themen identifiziert hat und davon begeistert war. Das hat sich in den 30 Jahren nicht geändert.

Bleibt man Ihrer Meinung nach dadurch auch selber länger jung?

Ich hoffe es, ja. Es gibt nichts Schöneres für mich als an der Uni zu arbeiten. Die Begeisterungsfähigkeit der Jungen, die engagiert sind und die wahnsinnig viele neue Ideen und Ansichten mitbringen, ist praktisch der ideelle Hauptlohn, den wir bekommen.

Erinnern Sie sich an ein besonderes Erlebnis mit Studierenden?

Einmal bei einer Busfahrt im 40 A plauderte ich mit einer Studentin, die ich von Praktika her gekannt habe. Wir haben uns so gut unterhalten, dass wir sogar unsere Ausstiegsstelle verpasst haben und den Weg zurücklaufen mussten. Aus diesem Gespräch hat sich dann eine jahrelange Zusammenarbeit am Institut ergeben.

Wenn Sie nicht Wissenschaftler geworden wären, was wären Sie heute?

Heute, wenn ich ganz frei entscheiden könnte, würde ich glaub ich Gärtner werden. Der Bezug zur Erde und zu den Pflanzen würde mir sehr gefallen.

Haben Sie Vorbilder?

Früher und auch jetzt noch – Albert Schweitzer. Er hatte die Ehrfurcht vorm Leben ganz weit vorne in seiner Denkweise. Diese ethische Überzeugung, dass Leben ganz was Besonderes ist, beeindruckt mich seit Jahrzehnten. Menschen mit solchen wunderbaren Vorstellungen können tausende böse Menschen wieder ausgleichen.

Wie lautet Ihre Lebensphilosophie?

Immer neugierig bleiben. Man darf sich mit dem, was man weiß, nicht zufriedengeben, man muss immer weiter schauen, tiefer eintauchen oder in die Breite gehen.

Auch die Kommunikation ist mir ganz, ganz wichtig. Mit den Leuten reden, die Leute auch mal reden lassen. Dabei ergeben sich oft viele interessante Aspekte.

Wie werden Sie in der Pension Ihre Zeit verbringen? Hobbies? Interessen?

Ich hab vor rund 30 Jahren einen Garten angelegt, den ich jetzt mit alten Obstsorten erweitern werde. Auch möchte ich noch Bienen im Garten und auch Veredelung von Obst sowie das Schnapsbrennen werden Projekte in meiner Pension sein.

Dann gibt es noch ein paar geologische Schlüsselstellen, die ich nie geschafft habe, zu besuchen, wie z. B. den Tafelberg in Südafrika, Hawaii oder Island. Das möchte ich nachholen.

AKTUELLES

**WORLDWIDEWEATHER
Der BOKU-Klimaticker**

Helga Kromp-Kolb und Herbert Formayer

BOKU-Institut für Meteorologie: www.wau.boku.ac.at/met/

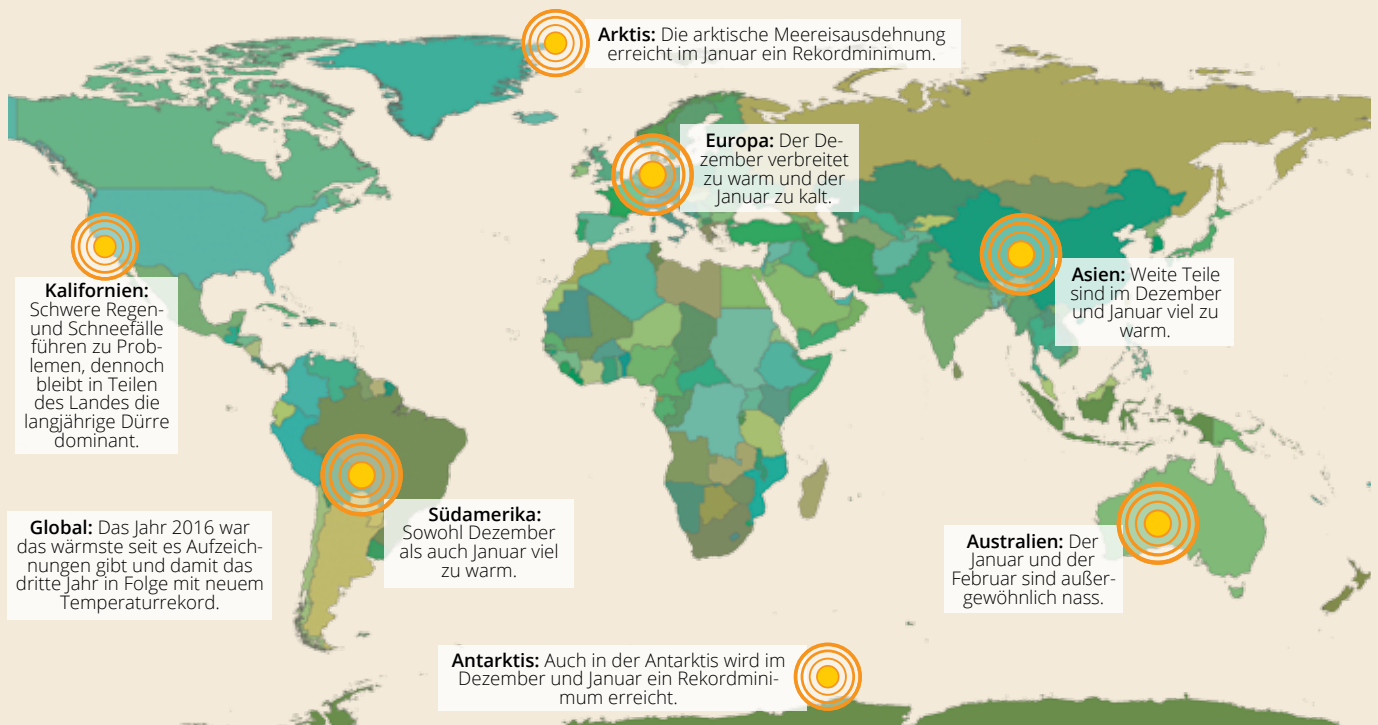


© Harroum Moalla



Der Winter 2016/2017 zerfiel in drei Witterungsphasen, die sich räumlich unterschiedlich auswirkten. Während der Dezember und der Februar deutlich zu warm waren, war der Januar viel zu kalt. Zugleich war es im Gebirge deutlich wärmer als im Flachland und in den alpinen Becken und Tälern. In Summe war der Winter 2016/2017 normal temperiert bzw. leicht zu warm, wobei die Höhenlagen über 1000 m etwa 1 bis 2 Grad zu warm und die Tieflagen rund 1 Grad zu kalt waren. Dennoch wird den meisten Menschen dieser Winter als ein kalter in Erinnerung bleiben, da der Januar in den Tieflagen verbreitet um 4 Grad zu kalt war. Man muss schon bis 2006 zurückblicken, um einen ähnlich kalten Januar zu finden und erst der Januar 1987 war deutlich kälter.

Österreichweit fiel in diesem Winter zu wenig Niederschlag und es wurde im gesamten Bundesgebiet nur etwas mehr als die Hälfte des Normalwertes erreicht. Besonders ausgeprägt war die Trockenheit südlich des Alpenhauptkamms. Dort fiel von Mitte November bis Anfang Februar kein nennenswerter Niederschlag. Erst um den 5. Februar entwickelte sich das erste Italientief dieses Winters und brachte ergiebige Niederschläge und den ersehnten Schnee für die Skigebiete in Kärnten und Osttirol. An der Alpennordseite und im Nordosten war der Dezember ebenfalls sehr trocken, jedoch gab es in der ersten Januarhälfte immer wieder Niederschlagsereignisse, die in den Nordstauregionen und in Vorarlberg durchaus auch ergiebig waren. Die danach wiederholt durchziehenden Störungen brachten →



→ nur geringe Niederschlagsmengen. Dadurch fiel auch nördlich des Alpenhauptkammes zu wenig Niederschlag und in einzelnen Regionen wurden nicht einmal 50% des Normalwertes erreicht.

Ist die Sonnenaktivität schuld am Klimawandel?

Immer wieder liest man in den Medien Aussagen, dass nicht der Mensch, sondern die Sonnenaktivität am derzeitigen Klimawandel schuld sei. Hintergrund ist, dass die Sonnenaktivität und die damit verbundenen Sonnenflecken nicht nur den bekannten 11-jährigen Zyklus aufweisen (siehe Abbildung 1), sondern auch längerfristige Schwankungen im Sonnenfleckenmaximum, die sich über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte erstrecken können. Da die Solar-konstante – die von der Sonne zur Erde abgestrahlte Energie – mit der Sonnenaktivität zunimmt, beeinflusst die Sonnenaktivität das Klima. Allerdings sind die Veränderungen durch die Sonnenaktivität so gering, dass der Beitrag der Sonnenaktivität zum globalen Temperaturanstieg um den Faktor Hundert kleiner ist als

der menschlicher Aktivitäten. Der vor allem von Astronomen in den 90er-Jahren aufgezeigte gleichzeitige Anstieg der globalen Mitteltemperatur und des Sonnenfleckenmaximums Anfang des 20. Jahrhunderts ist daher ein zufälliger und kann den Temperaturanstieg nicht erklären. Wissen-

schaftlich ist diese Diskussion seit mehr als 10 Jahren abgeschlossen. Seit den 1980er-Jahren sind die Verläufe der globalen Temperatur und der maximalen Sonnenaktivität sogar gegenläufig (siehe Abbildung 1). Damit widerlegt die Natur selbst diese leider immer wieder aufkochende Theorie.

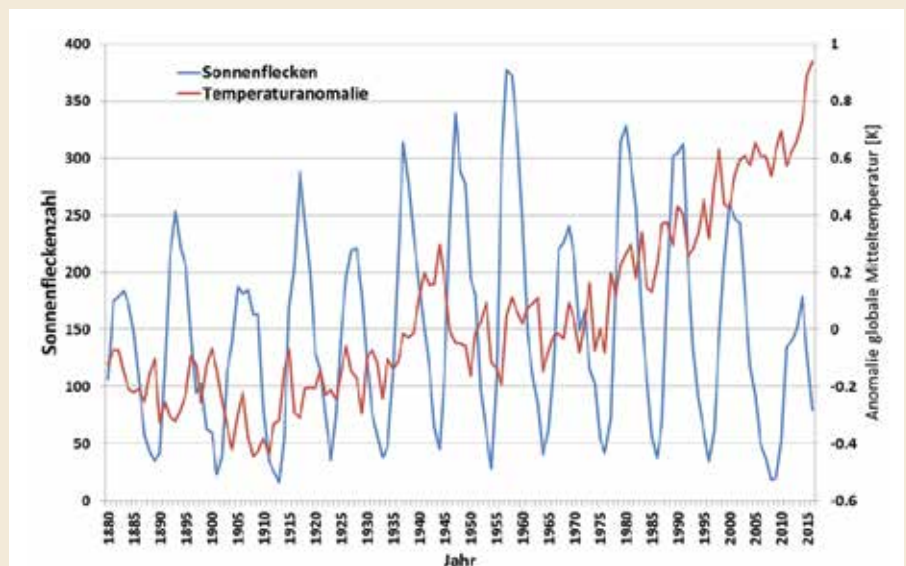


Abb.1: Der Verlauf der globalen Mitteltemperatur (rot) und des Jahresmaximums der Sonnenfleckenrelativzahl (blau) seit 1880. Man erkennt sehr gut den 11-jährigen Sonnenfleckenzyklus. Der Anstieg der Sonnenfleckenmaxima in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sicherlich etwas zum damaligen Anstieg der globalen Mitteltemperatur beigetragen. Mitte des 20. Jahrhunderts stagniert das Sonnenfleckenmaximum und nimmt ab 1980 kontinuierlich ab. Der Anstieg der globalen Mitteltemperatur beschleunigt sich hingegen seit den 1970er-Jahren. Datenquelle: NOAA, 2017; Royal Observatory of Belgium, 2017

Sponsionen & Promotionen

vom 26. und 27. Jänner 2017

● Alumnimitglieder sind hervorgehoben

Sponsionen

Natural Resources Management and Ecological Engineering
VYMETAL Ursula

Lebensmittelwissenschaft und -technologie
LEUTGÖB Lukas Vincent Ulrich
WANKA Katharina

Biotechnologie
BLAUENSTEINER Bernadette
● MAYRHOFER Hanna
MÜLLER-HARTBURG Katharina

Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur
GRÜNER Barbara
RÖGNER Maria
SIEGEL Lorenz

Phytomedizin
NEIDEL Veronika
TOPITSCHNIG Christina

Wildtierökologie und Wildtiermanagement
PECH Christine

Nutzpflanzenwissenschaften
AMON Stefan
GOLDSCHALD Sandra
● HANDL Bernadett
HASITSCHKA Sonja
ILSINGER Eva
● JANDL Regina
● KOGLER Gabriele
KORNFELL Elisabeth
NEUMANN Kirsten
WAGNER Kerstin

Nutztierwissenschaften

- EICHINGER Anja
- GRILL Maria
- PENNER Matthias
- REITER Elisabeth
- SCHRAMMEL Christina
- WOLFTHALER Josef

Agrar- und Ernährungswirtschaft

- ARNREITHER Magdalena
- DIEPLINGER Doris
- ERASMUS Jakob
- HECHENBLAICKNER Martin Leonhard
- KIEFER Johannes
- KLOTZ Andreas
- LEONHARTSBERGER Franz
- MOSER Stefanie
- OPITZ Katharina
- OEHLINGER Thomas Michael
- SCHALKO Ralph
- SCHÖNBICHLER Ulrike
- STÖTTINGER Magdalena Maria
- STERKL Paul
- WEISS Hermann
- WOLFTHALER Josef

Ökologische Landwirtschaft

AUGUSTEYNS Ella Ines Anne
KAUFMANN Sonja

Agrarbiologie

JEDINGER Mathias
RIZZOLI Rudi

Forstwissenschaften

- DELVAI Magdalena
- GARTLEHNER Christian
- JAUKE Hans-Peter
- KLETZMAYR Kevin (s. ÖBf-Komm. S.53)
- LERCHER Matthias
- MICH Georg
- REICHL Arnold-Sebastian
- SKALKA Philipp
- TONNER Julia

Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe

- GOSENREITER Wolfgang
- POSZVEK Michael
- SCHMÖLLERL Matthias
- WLCEK Bernhard

Alpine Naturgefahren/Wildbach- und Lawinerverbauung
PFITSCHER Martin

Holztechnologie und Management

- FELHOFER Martin
- GOSENREITER Wolfgang
- KALTENBRUNNER Stefan

Umwelt- und Bioressourcenmanagement

- GYÖRFI Emöke
- MARSCH Viktoria
- OBERLEITNER Tina
- SPANN Caroline
- STEININGER Markus
- STOLL Katharina

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

- BRUNTHALER Angelika Maria
- DOPPLINGER Iris Diana
- GRATH Benedikt
- HACKL Eva-Maria
- HAGL Thomas
- LEITNER David
- RINGLER Gerald
- SAMMER Sebastian
- STREITBERGER Alexander
- TRETTLER Philipp
- VANAS Fabian
- WEIDENHILLER Barbara
- ZEITFOGEL Hanna Teresa

Applied Limnology

FILZWIESER Philipp
KASPER Veronica

Promotionen

- BOITZ Lisa Inken
- GONAUS Christoph
- HINTERSTEINER Beate
- IDINGER Gregor
- KALNY Gerda
- KARAGIORGOS Konstantinos
- NEUMANN Mathias
- PROVASNEK Anna Katharina
- TEGL Gregor

Herzlichen Dank
an alle Eltern, Verwandte
und Bekannte der Absolventen
für die Geldspenden am
Alumni-Sektstand. Der Spenden-
erlös über 800 Euro kommt
dem Mentoringprogramm
für Studierende der BOKU
zugute. *Siehe Seite 61.*

Auf-/Umstieg



Clemens Liehr
Umweltbundesamt
GmbH

Clemens Liehr ist seit Dezember im Umweltbundesamt, der größten österreichischen Expertenorganisation im

Umweltbereich, beschäftigt. Er ist im Bereich der Klimawandelanpassung tätig und arbeitet zu Risikokommunikation, Eigenvorsorge und Prävention. Liehr ist Absolvent der Landschaftsplanung und studiert weiterführend seit 2013 »Integriertes Katastrophenrisikomanagement« als individuelles Masterstudium unter anderem an der BOKU.

Martin

Sachslehner
Raiffeisenbank

Nach seiner Berufserfahrung in Regionalbanken (Amstetten, Wien, Schwechat), begann er 2015 sein Dienstverhältnis

bei der Raiffeisenbank Seewinkel-Hansag in Andau. Anfang Oktober 2016 wurde Sachslehner zum Geschäftsführer bestellt. Mit 22 Mitarbeitern betreut er mit seinem Team bei einem herausfordernden wirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Umfeld erfolgreich über 7000 KundInnen, bei einem »money under management« von ca. 250 Mio. Euro.



Georg Weingart
BIOMIN

Nach seiner Dissertation ging es 2011 als Postdoc nach Italien an die Fondazione Edmund Mach, dann 2014 als Scientist zu BIOMIN.

Im Oktober 2016 übernahm er die Position des Research Team Leader Analytical Chemistry und damit die Verantwortung für ein neunköpfiges Team. Neben Personalmanagement und GC/MS-Analytik gehören vor allem die Methodenentwicklung, Laborführungen für KundInnen und DistributionspartnerInnen sowie das Ressourcenmanagement bei der Laborausstattung zu seinen Aufgaben.



Einstieg ...



Elisabeth Reiter
Gruber Vieh-Fleisch GmbH

Nach meiner Matura begann ich das Studium der Agrarwissenschaften an der BOKU. Da ich auf einem schweinehaltenden Betrieb aufgewachsen bin, interessierte ich mich besonders für die tierische Produktion. Bereits im

Laufe des Bachelorstudiums entschied ich mich daher für das Masterstudium der Nutztierwissenschaften. Den Einstieg ins Berufsleben schaffte ich sehr rasch nach meinem Abschluss bei der Firma Gruber Vieh-Fleisch GmbH in Pichl bei Wels. In dem EU-Schlacht- und Zerlegebetrieb bin ich für das Qualitätsmanagement in der Produktion zuständig und handle den Einkauf von Betriebsmitteln. Mein Aufgabenbereich ist sehr vielfältig, da ich sowohl im Büro als auch in der Lebensmittelproduktion tätig bin. Für die zukünftigen Herausforderungen in dieser Branche sehe ich mich aufgrund meiner Ausbildung gut gewappnet.

... durch Alumni vermittelt alumni.boku.ac.at/jobs

Michael Prinz

Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Mein Interesse für die Landwirtschaft entwickelte sich bereits während meiner Schulzeit, unter anderem aufgrund der Tatsache, dass ich auf einem Milchviehbetrieb aufgewachsen bin. Daher führte mich mein Weg nach der

Matura zum Studium der Agrarwissenschaften an die BOKU.

Nach Abschluss des darauffolgenden Masterstudiums der Nutztierwissenschaften begann ich das Studium der Agrar- und Umweltpädagogik. Daraufhin bewarb ich mich bei der

Landwirtschaftskammer Niederösterreich in St.Pölten in der Betriebswirtschaftsabteilung. Seit Anfang Jänner bin ich dort als Referent für die Abwicklung der landwirtschaftlichen Investitionsförderung tätig. Aufgrund der zahlreichen unterschiedlichen Gegebenheiten und Herausforderungen innerhalb der Landwirtschaft gestaltet sich mein Aufgabenbereich äußerst spannend und vielseitig.



Auf-/Umstieg

**Lilla Kovacs und
Julia Freinschlag**
Klaus Hennerbichler
GmbH & Co KG



© Privat

Wir haben uns schon immer mit Natur und Design verbunden gefühlt und haben daher den Wunsch gehegt, als Landschaftsarchitektinnen Gärten zu gestalten. Im Rahmen des Bachelorstudiums an der BOKU haben wir unsere grafischen, gestalterischen Fähigkeiten und technisches Wissen entfaltet und vertieft, darüber hinaus haben wir gründliche Kenntnisse in der Pflanzenverwendung erworben. Nach dem Bachelorabschluss haben wir an der BOKU weiterstudiert: Ich – Lilla – als Landschaftsarchitektin, und ich – Julia – in der Studienrichtung Agrarbiologie, um meine botanischen und bodenkundlichen Kenntnisse weiter zu vertiefen. Als wir das Masterstudium mit Auszeichnung absolviert haben, haben wir uns bei der Gartengestaltungs- und Gartenbaufirma Klaus Hennerbichler GmbH & Co KG als Gartenarchitektinnen beworben und die Stelle angetreten. Unser Aufgabenbereich deckt vielfältige Tätigkeiten, die unseren Alltag abwechslungsreich gestalten: Wir sind für die Kontaktaufnahme, Beratung und Betreuung von KundInnen zuständig, weiters für Gartenplanung und Angebotslegung, sowie Präsentation und Verkauf von Plänen. Wir unterstützen unsere KundInnen durch fachgerechte, kompetente Beratung sowie kreative gestalterische Leistungen.



Der neue Jobkompass ist da!

Egal ob Ein-, Auf- oder UmsteigerIn. Dieser Leitfaden gibt Tipps von der Formulierung und Gestaltung Ihrer Bewerbungsunterlagen bis hin zum erfolgreichen Bewerbungsgespräch.

Kostenlos erhältlich im Alumnibüro und als Download unter alumni.boku.ac.at.

Franz Dinhobl
Österreichische
Vereinigung für das
Gas- und Wasser-
fach (ÖVGW)



© VPWN

Franz Dinhobl ist der neu gewählte Vizepräsident der ÖVGW. Er studierte Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und trat 1993 beim niederösterreichischen Landesversorger NÖSIWAG ein. Seit 2005 ist er technischer Geschäftsführer der EVN Wasser GmbH. In der ÖVGW ist er seit vielen Jahren in verschiedenen Fachausschüssen engagiert tätig und nun auch Sprecher des Wasserfachs.

**Günther
Reichenberger**
Perten Instruments
AB



© Privat

Günther Reichenberger wechselte in die Stockholmer Zentrale von Perten Instruments AB, wo er als Produkt-Portfolio-

Direktor seit Anfang 2017 für das globale Produktmanagement verantwortlich ist. Zuvor sammelte er internationale Erfahrungen bei Pioneer/DuPont, GE Health Care und am AIT. Perten Instruments bietet hoch entwickelte analytische Geräte zur Qualitäts- und Prozesskontrolle von Getreide, Mehl, Futter- und Nahrungsmitteln an. Neben Unternehmen in der Landwirtschaft, der Futtermittel- und Lebensmittelbranchen werden auch viele Universitäten und Forschungsinstitute unterstützt.

Christian Matitz
Landwirtschafts-
kammer Kärnten



© Landwirtschaftskammer Kärnten

Seit Dezember ist Christian Matitz neuer Forstdirektor von Kärnten. Der gebürtige

Osttiroler tritt damit die Nachfolge von Gerolf Baumgartner an, der mit Ende November in den Ruhestand getreten ist. Matitz ist Forstwirt und war zuletzt für die forstliche Raumplanung, die Forststatistik, den Sachverständigendienst und für generelle Wald-/Wildfragen zuständig.

TIPPS zur Praktikumssuche

Praktika sind für einen guten CV unerlässlich. Sie bieten den Studierenden eine Chance, sich frühzeitig mit der Berufswelt zu vernetzen und Berufserfahrung zu sammeln. Am Praktikumstag wurden Tipps zur Praktikumssuche aus der Wirtschaft präsentiert. Die wichtigsten Aussagen sind hier zusammengefasst:



v.l.n.r.: Wolfgang Hornich, Kai Lie Chu, Stefan Binder-Motal, Lydia Köck, Sabine Dessovic



Lydia Köck

ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG

Auf unserer Homepage können Sie sich bezüglich Praktikum bei den Österreichischen Bundesforsten informieren. Bewerben Sie sich innerhalb der angegebenen Fristen. Ihre Bewerbung sollte dabei alle geforderten Unterlagen in geordneter Form mit geringer Datenmenge enthalten. PraktikantInnen, welche Einsatzbereitschaft, Innovation und Flexibilität zeigen, haben bei uns sehr gute Chancen, auch weiterhin im Unternehmen beschäftigt zu werden.



Wolfgang Hornich

STRABAG Zueblin



Nutzen Sie die Chance und sammeln Sie bereits während des Studiums praktische Erfahrung im In- oder Ausland. Bleiben Sie bei der Bewerbung Sie selbst und geben Sie auch Dinge an, die Sie als Person auszeichnen. Noten allein sind nicht alles.



Stefan Binder-Motal

RWA



Durch ein Praktikum gewinnt man nicht bloß Einblicke in ein Unternehmen, sondern man entdeckt mitunter, was einem Spaß macht und womit man sich im künftigen beruflichen Leben beschäftigen möchte. Somit kann ein Praktikum durchaus auch richtungsweisend sein.



Kai Lie Chu

BIOMIN

Seien Sie pro-aktiv, sprechen Sie mit StudienkollegInnen über ihre Praktikumserfahrungen im In- und Ausland und bewerben Sie sich früh genug. Gestalten Sie Ihren Lebenslauf so, dass Sie hervorstechen, sei es durch Zusatzqualifikationen oder außergewöhnliche Praktika. Sprachkenntnisse werden in Zeiten von Globalisierung immer wichtiger, daher nutzen Sie jede Gelegenheit, Englisch zu sprechen bzw. auch Auslandserfahrung zu sammeln.



Sabine Dessovic

DnD Landschaftsplanung ZT KG

Ein tolles Portfolio ist sehr wichtig. Modernes, schlichtes Layout und gut aufgearbeitete StudentInnenprojekte. Schauen Sie sich die grafische Qualität auf den Homepages von großen Büros an. Bleiben Sie sich selbst treu. Je authentischer, desto besser. CV kurz, geordnet und strukturiert, schlichtes, gutes Foto.



TeilnehmerInnen für das Mentoring Programm gesucht!

Der Alumniverband startet ein Mentoring Programm, wo Masterstudierende den persönlichen Einblick in die Berufswelt erhalten. In drei bis vier Treffen erklärt der Mentor/die Mentorin wie der Berufsalltag aussieht. Es wird immer ein Mentor/eine Mentorin mit jeweils einer/m Masterstudierenden zusammengebracht. Die Zuteilung wird vom Alumniverband durchgeführt.

Wenn Sie sich als **Mentor/Mentorin** zur Verfügung stellen können, bitte bis 30. April um Kontakt an alumni@boku.ac.at. Bitte schicken Sie uns eine kurze Beschreibung Ihrer Position und in welcher Branche die Tätigkeit ist bzw., wenn Sie in Pension sind, war. Die Pensionierung sollte nicht länger als fünf Jahre zurückliegen.

Wenn Sie als Studierende gerne als Mentee teilnehmen möchten, senden Sie das Anmeldeformular (Download unter: www.alumni.ac.at) bis Ende April 2017 an alumni@boku.ac.at. **MentorIn:** Eine Person, die ihre Erfahrungen an den **Mentee** (unerfahrene Person) weitergibt. Weitere Informationen: alumni.boku.ac.at/site/de/netzwerk/mentoringprogramm



Das Bewerbungsgespräch: Verhaltensregeln



Alumni wünscht Ihnen viel Erfolg!

Sie haben noch Fragen?
Im BOKU Alumni Jobkompass oder
unter alumni.boku.ac.at
finden Sie alle Informationen zum Thema
»Erfolgreiche Bewerbung«.

- Kleidung dem Unternehmen anpassen – es gilt: lieber overdressed als underdressed
- Wählen Sie einen dezenten Duft und vermeiden Sie zu stark riechende Parfüms
- Unterlagen/Zugnisse in einer schönen Mappe mitnehmen, Notizblock und Stift nicht vergessen
- Erscheinen Sie pünktlich (planen Sie einen Puffer für etwaige Verspätungen)
- Grußregeln beachten
- Warten Sie bis Ihnen ein Platz angeboten wird
- Bei der Frage nach Tee/Kaffee/Wasser nehmen Sie das Wasser und bedanken sich dafür
- Bleiben Sie stets höflich und zeigen Sie Ihr Interesse an der Position und dem Unternehmen
- Nicht mit dem Rücken zu Personen stehen während man spricht
- Blickkontakt halten
- Achten Sie auf Ihre Gestik und Mimik
- Aufrechte Sitzposition wählen
- Beachten Sie die Haltung Ihrer Hände (nicht verschränken)



Networking – Was ist das?

Networking – wahrlich ein Begriff, um den heutzutage niemand mehr herumkommt. Im Duden ist dieser mit »Knüpfen und Pflegen von Kontakten, die dem Austausch von Informationen [und dem beruflichen Fortkommen] dienen«, definiert. Ziel ist es also, Kontakte aufzubauen und von der Erfahrung anderer zu lernen, was einem idealerweise neue berufliche Türen öffnet. Daher organisieren wir, das UBRM-Alumni-Team, in regelmäßigen Abständen Netzwerktreffen, wo sich Studierende und Alumni kennenlernen und austauschen können. Bei entspannter Atmosphäre, mit einem Gläschen Wein oder Bier, kann man sich durch die Erzählungen von berufstätigen Alumni in deren Arbeitsleben hinein fühlen. Dabei sind die Arbeitsfelder so facettenreich wie die Spezialisierungsmöglichkeiten im

Master. Zu Gast waren bereits Florian Leregger, der von seiner agrar- und sozialpolitischen Arbeit in Uganda berichtete, Therese Daxner von der Nachhaltigkeitsberatung Daxner & Merl, Clemens Nießner, Projektmanager bei der Post und Martin Höher, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Österreichischen Energieagentur.

Bist du neugierig geworden und willst beim nächsten Netzwerktreffen dabei sein? Wir informieren regelmäßig über Facebook und unseren Newsletter alle UBRM-Alumni-Mitglieder über anstehende Veranstaltungen. Informationen findest du zudem auf unserer Homepage!

Facebook: www.facebook.com/ubrm.alumni
 Homepage: ubrm-alumni.boku.ac.at

Der KT-Verband im Jahr 2017

© Pfarrhofer



KT-Vollversammlung 2016

Auch für das Jahr 2017 sind seitens des KT-Verbandes wieder zahlreiche Aktivitäten geplant. Die alljährliche **Exkursion** des KT-Verbandes findet am Freitag, den **8. September 2017**, statt und steht ganz im Zeichen von aktuellen Projekten im Bereich der Abwasserbehandlung in Niederösterreich.

Am Montag, den **27. November 2017**, wird wieder das Seminar »Kulturtechnik heute« im Festsaal der BOKU abgehalten. Dieses Mal wird das Seminar inhaltlich vom **Institut für konstruktiven Ingenieurbau (IKI)** unter der Leitung von Konrad Bergmeister und Alfred Strauss gestaltet. Abgerundet wird das KT-Verbandsjahr mit der Vollversammlung des Verbandes, die im Anschluss an das Seminar stattfindet. Dabei werden wieder der **Julius-Kar-Preis**, das **Etertec-Stipendium** sowie die **Goldenen Ehrennadeln** verliehen.

Die Termine finden Sie zeitgerecht auf der Homepage des KT-Verbandes (www.ktverband.at).



Verband der Agrarabsolventen der
 Universität für Bodenkultur Wien

**EINLADUNG ZUR
 EXKURSION NACH TSCHECHIEN**

Samstag, 6. Mai 2017

Programm

8:00 Uhr **Abfahrt von Wien BMLFUW**
 Stubenring 1, 1010 Wien
 (vor Haupteingang Pferd)

10:00 Uhr **Besichtigung Boafarm beef cattle**
 Mitterhof 1, 2164 Wildendürnbach

12:30 Uhr **Mittagessen Eisgrub Lednice**
 Fakultät Mendel Universität Brünn,
 Schlossführung, Palmenhaus

16:00 Uhr **Führung Sektwelt Poysdorf**
 Heurigenjause

19:30 Uhr **Ankunft Wien**

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl!

Anmeldungen bis spätestens 15. April 2017
 bei birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at
 01/71100/60 6927

ÖGLA 2017+ Berufsverband und Plattform für Landschaftsarchitektur



Die Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA) ist ein Verband mit einer über 100-jährigen Tradition. Aufgrund des langjährigen Bestehens bedarf es von Zeit zu Zeit einer Überprüfung der Vereinsstrukturen, der Aufgaben und Ziele. Bereits Mitte der 1980er-Jahre fand ein grundlegender Wandel der ÖGLA statt. Aus einem Verband mit strengen Zugangsbeschränkungen und einem elitären Kreis an Mitgliedern entstand die neue, offene Österreichische Gesellschaft für Land-



Pancras Square von Townshend Landscape Architects

© John Sturrock

modernisiert. Die Vereinsreform 2017–2020 baut auf gut funktionierenden Strukturen und Gebräuchlichkeiten auf. Doch das starke Selbstverständnis der zeitgenössischen Landschaftsarchitektur Österreichs soll sich nun auch in einem ebensolchen Selbstverständnis der ÖGLA widerspiegeln: Die ÖGLA als moderne Plattform für Vertretungs- und Vermitt-

lungsarbeit, für Kommunikation und Austausch, für Mitglieder und Interessierte. Mehr zur ÖGLA Vereinsreform 2017–2020 unter www.oegla.at

lungsarbeit, für Kommunikation und Austausch, für Mitglieder und Interessierte. Mehr zur ÖGLA Vereinsreform 2017–2020 unter www.oegla.at

zoll+ knapp: Über die Verknappung räumlicher und finanzieller Ressourcen

Im Juni 2017 erscheint die Sommerausgabe von zoll+ unter dem Begriff »knapp«. Der Konsum nimmt weltweit zu, die Bevölkerung wächst und mit ihr nehmen die vorhandenen Ressourcen an Rohstoffen aber auch Flächen ab, es wird zunehmend knapp. Die Stadt Wien wächst kontinuierlich an EinwohnerInnen, aber nicht an Fläche. Es folgen Bauprojekte und qualitätsvolle, öffentliche Freiräume aber auch landwirtschaftliche Flächen, die Ernährungssouveränität in der Stadt unterstützen könnten, stehen unter Druck. Im vergangenen Jahr widmete sich der Salon 21 mit einer Ausstellung dem Thema »Armut in der Vorstadt. Ottakringer Notstandssiedlung & Wiener Settlement«. Ein Beitrag zu der 1911 errichteten



Siedlung ist in der Ausgabe nachzulesen. Aber nicht nur in der Stadt, auch im Inntal herrscht ein enormer Flächendruck, da es zu dem Zehntel Fläche Tirols gehört, wo Besiedlung möglich ist. Eng verbunden mit Flächenknappheit ist das Thema der Baukultur in Österreich, dem sich ein Artikel annehmen wird.

Wir laden außerdem herzlich zur

Generalversammlung des Vereins forumL am **5. April 2017** um 18:30 Uhr im Café der Provinz, Maria-Treu-Gasse 3, 1080 Wien, ein.

Nach einem Rückblick über die Tätigkeiten des Vereins wird ein neuer Vorstand gewählt sowie über zukünftige Pläne gesprochen. Wir freuen uns über neue Ideen und Kooperationsmöglichkeiten!

zoll+, die österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum, erscheint zweimal jährlich. Abonnements zum Normalpreis von 36 Euro (StudentInnen: 27 Euro) sowie einzelne Ausgaben können direkt über das Bestellformular unter www.foruml.at bezogen werden.

www.foruml.at/zoll
www.facebook.com/foruml.at



**Vorstand
wieder-
gewählt**

Der Vorstand der Alumni-Fachgruppe JagdwirtInnen wurde bei der Jahreshauptversammlung für ein weiteres Jahr wiedergewählt. Somit bleibt Karl-Peter Tadsen Vorstand, gemeinsam mit seinem Team Wolfgang M. Roser und Petra Schweighofer.

Neue Instituts- bzw. DepartmentleiterInnen an der BOKU



Seit Februar 2017 ist **Dr. Lorenz Probst** der interimistische Leiter des Centre for Development Research.



Univ. Prof. Dr. Christoph Pfeifer leitet seit Anfang des Jahres 2017 das Institut für Verfahrens- und Energietechnik IVET.



Die Leitung des Instituts für Integrative Naturschutzforschung hat **Univ. Prof. Dr. Harald Meimberg** inne.



Ein Foto als Dankeschön

Für die 10-jährige großartige Tätigkeit als Vorstände wurden Prof. Johannes Schima (Forstalumni; linkes Bild) und Prof. Wolfgang Kneifel (VÖLB) am Alumnitag geehrt. Als Geschenk erhielten sie vom Alumniverband ein Fotoshooting mit Haroun Moalla. Das Ergebnis kann sich sehen lassen! www.harounmoalla.at



Gudrun Schindler/BOKU Alumni, Heike Schreiner und Ursula Axmann/WU Career Center

Wirtschaftsuniversität zu Besuch

Das Career Center der WU und den Alumniverband der BOKU verbindet eine erfolgreiche, inzwischen zehnjährige Zusammenarbeit. Im Dezember besuchten die beiden Geschäftsführerinnen, Frau Ursula Axmann und Heike Schreiner den BOKU Festsaal. Die Career Calling – die grösste österreichische Karrieremesse – wird so als gemeinsame Messe für WU-, BOKU- und TU Wien-AbsolventInnen möglich. Die nächste Messe findet am **18. Oktober 2017** statt. Wir bedanken uns beim WU-Career Center für die Kooperation!



TERMINAVISO

ALUMNI-TAG AM 23. SEPTEMBER 2017

Alle Alumni-Mitglieder und die Inskriptionsjahrgänge 1967, 1977, 1987 und 1997 sind herzlich dazu eingeladen.

Programm ab 10 Uhr im Schwachhöfer Haus, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien

Anmeldung ab April möglich! Kontakt unter 01/47654 10444 oder alumnievents@boku.ac.at



BOKU-Alumni mit BIOMIN auf IPPE in Atlanta



BOKU-Alumni mit GeschäftspartnerInnen auf der IPPE in Atlanta: Verena Starkl (1.v.l.), Hannes Binder (3.v.l.), Ursula Hofstetter (3.v.r.) und Gerd Schatzmayr (2.v.r.).

Die International Production and Processing Expo (IPPE) in Atlanta, Georgia (USA), mit ihrem Geflügel-Schwerpunkt ist ein Fixpunkt im jährlichen Messekalender von BIOMIN. Mehr als 1200 Aussteller und über 30.000 Besucher garantierten einen internationalen Fachaustausch auf höchster Ebene. Einige BIOMIN-ExpertInnen hielten wissenschaftliche Vorträge im Rahmen des »International Poultry Scientific Forum«. Auch BOKU-Alumni waren stark vertreten am eindrucksvollen BIOMIN-Stand: Hannes Binder (Managing Director), Gerd Schatzmayr (Division Research Officer), Ursula Hofstetter (Head of Global Product Management), Verena Starkl und Antonia Tacconi (beide Product Manager), sowie Gerald Schultheis (Head of Quality and Regulatory Affairs).



Auflösung des BOKU-Rätsels

Im Heft 04/16 suchten wir nach den Namen dieser beiden Herren. Die zwei Studenten mit Gitarre waren **Prof. Wolfgang Kneifel** (Institut für Lebensmittelwissenschaften) und **Prof. Peter Schwarzbauer** (Institut für Marketing und Innovation). Die glücklichen Gewinnerinnen unseres Rätsels sind die Damen vom Studienservice: Karin Pratscher, Alexandra Plank und Petra Kranyak. Wir gratulieren!



Herausgeber:
Bernhard Freyer
ISBN:
978-3-8252-4639-6
711 Seiten, 41,20 Euro

Ökologischer Landbau – Grundlagen, Wissensstand und Herausforderungen

Seit seiner Pionierphase unterliegt der ökologische Landbau einer rasanten Entwicklung. Seine wissenschaftliche Erforschung hilft, dessen Grundlagen kritisch zu hinterfragen, Innovationen einzubringen sowie Defizite aus der Praxis aufzugreifen und in enger Abstimmung mit dieser zu beheben. Das vorliegende Buch liefert dazu kritische Analysen und bietet einen fundierten Überblick zu den künftigen Forschungsfeldern rund um den Ökologischen Landbau. Es richtet sich somit an Personen, die bereits über sachbezogenes Wissen verfügen und an einer fundierten wissenschaftlichen Vertiefung ihrer Kenntnisse interessiert sind.

ANTRITTSVORLESUNG



Strategien für eine zukunftsfähige Raumplanung

lautet das Thema der Antrittsvorlesung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Gernot Stöglehner, Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung (IRUB), die am **20.4.2017** um **18 Uhr** im Wilhelm-Exner-Haus der BOKU, Hörsaal EH 04, 2. Obergeschoß, stattfindet.

Um Anmeldung via E-mail an irub@boku.ac.at bis zum 13.4.2017 wird gebeten.

BOKU in den Medien

Wiener Uni: Spitzenplatz bei Nachhaltigkeit

Nachrichten.at, 10.1.2017

Das heimische Universitäten in internationalen Rankings einen Spitzenplatz belegen, kommt eher selten vor. Die Universität für Bodenkultur in Wien hat das nun geschafft: Sie landet auf Platz sechs des »Green Metric World Universities Ranking«. Im deutschsprachigen Raum ist die BOKU sogar Nummer eins als nachhaltigste Hochschule, auch europaweit bedeutet die Platzierung Rang vier. Die weltweiten Top drei sind die University of

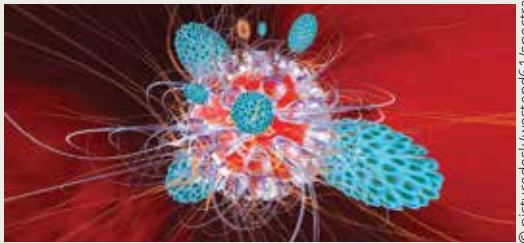


© BOKU

California Davis in den USA, die University of Nottingham in Großbritannien und die Wageningen University in den Niederlanden. Das Ranking für »grüne« Universitäten wird seit 2010 jährlich erstellt und berücksichtigt Kriterien wie die nachhaltige Gestaltung des Campus, Umweltschutz bei der Uni-Infrastruktur oder auch Themen wie Verkehrspolitik und Abfallwirtschaft der Uni.

DerStandard.at, 5. 2. 2017

Ein Nano-Transportmittel für die Blutbahn



© picturedesk/westend61/spectral

An der Universität für Bodenkultur wurde ein Nano-Transportvehikel entwickelt, mit dem Medikamente über die Blutbahn an Tumore geliefert werden sollen. Der Physiker und Materialwissenschaftler Erik Reimhult, der das Institut für biologisch inspirierte Materialien an der Universität für Bodenkultur in Wien leitet nutzt dafür die physikalischen Eigenschaften und Wechselwirkungen von Atomen und Molekülen aus, dass er daraus neue, synthetische Materialien bauen kann. Diese dienen als dreidimensionale »Hüllen«, in die Fremdkörper eingepackt und für den menschlichen Körper unsichtbar, transportiert werden können. Dies ist dann hilfreich, um zum Beispiel Kontrastmittel oder Medikamente punktgenau an ein bestimmtes Körpergewebe transportieren zu können.

ANKÜNDIGUNG

Tag der offenen Tür

19. Juni 2017 Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf

Programm:
 ab 09:00 Uhr **geöffnet**
09:30 Uhr Zwischenfrucht Symposium
 u.a. Gernot Badner (Pflanzenbau),
 Annette Klau (Versuchswirtschaft),
 August K. Fiedel (Ökologischer
 Pflanzenschutz/Versuchswirtschaft),
 Johann Zeller (Genetik)

12:20 Uhr Eröffnung des neuen Zentrallabors
 Rektor Martin Gerzabek,
 Vize-Rektorin Andrea
 Restunayer

ab 15:00 Uhr **parallele Führungen**
 zu jeder vollen Stunde:

- 1) Schauversuch Zwischenfrüchte Schwerpunkt Wurzeln
- 2) Schwerpunkt Mykorrhiza
- 3) Zwischenfrüchte im Seggenbau
- 4) Zwischenfrüchte „Regenwürmer, Wurzeln, Sclerotinia“
- 5) Lysinesteranlage
- 6) Reisbau in Österreich
- 7) Landtechnik; 8) Ökologischer
 Landbau; 9) Ingenieurbiologie &
 Landschaftsbau
- 10) allgemeine Führung
- 11) Poster-Session

freier Eintritt um Anmeldung wird gebeten

für das lesbliche Wohl ist gesorgt

versuchswirtschaftstag2017@boku.ac.at

Universität für Bodenkultur, Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf, Schloßhoferstr. 31, 2301 Groß-Enzersdorf



WANN KÖNNEN SIE ANFANGEN?

Jobs mit Qualität im Einstieg
und Qualität im Aufstieg.

[derStandard.at/Karriere](https://www.derstandard.at/Karriere)



ALUMNI

Verbindungen fürs Leben

Das Magazin des Alumniverbandes
der Universität für Bodenkultur Wien



Die schönsten Gärten der Alumni



ALUMNI ab Seite 35 im Heft-Inneren

**Berufsfeld:
Garten-
planung**

MENTORING PROGRAMM
AbsolventInnen und
Studierende gesucht

IM RUHESTAND
Prof. Loiskandl und
Prof. Ottner

BOKU-BALL
Bilder vom »Bientanz
& Blütenzauber«